

HÖRMANN SCHÖRGHUBER

PORTAL 39

MÜNCHEN JANUAR 2017 | DAS ARCHITEKTEN-MAGAZIN VON HÖRMANN UND SCHÖRGHUBER
GSP ARCHITEKTEN, HENNING LARSEN ARCHITECTS, HILD UND K, K+P ARCHITEKTEN UND STADTPLANER





»Hörmann öffnet mir den direkten Weg zur besten objektspezifischen Lösung.«

- **Architektenprogramm:** individuelle Ausschreibungstexte, über 900 Produkte, über 9.500 Zeichnungen
- **Architektenberater:** Planung und Umsetzung durch erfahrene Architektenberater, Mitarbeiter im regionalen Außendienst – kompetent, ortsnah und schnell
- **Objektlösungen:** individuelle Produktentwicklung, optimale Bauelemente-Lösungen, nach Ihren Anforderungen

www.hoermann.de/architektenprogramm

HÖRMANN
Tore • Türen • Zargen • Antriebe



Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

„Mia san mia“ sagt der Bayer gerne kurz, bündig und vor allem selbstbewusst. Grob und etwas ausführlicher übersetzt bedeutet es: „Wir sind, wie wir sind. Das ist gut so. Und wer damit ein Problem hat, der kann uns gerne den Buckel runterrutschen.“ Fußballfans kennen das vom FC Bayern München. Die kickenden Bayern kann man nur lieben oder ... nun ja ... eben nicht. Gleichgültig lassen sie jedenfalls keinen. Das Pikante daran: Der angeblich urbayerische Spruch ist bestenfalls entlehnt. Wie die Redaktion des „Bayerischen Wörterbuches“ ermittelte, stammt das „mia san mia“ tatsächlich aus dem österreichischen Nachbarland – ausgerechnet! Die Infanteristen des k.u.k. Regiments „Hoch- und Deutschmeister Nr.4“ in Wien sangen schon 1891 in ihrem Soldatenlied: „Mir san mir – von Numero vier – alleweil stier (was bedeutet: ohne Geld)“. Ohne Geld zu sein kann man weder den Fußball-Bayern nachsagen noch dem Bundesland Bayern. Doch wie schon das erfolgreich okkupierte Zitat beweist, leben die südlichsten Deutschen sehr gut mit der Methode, international entlehnte Fachkompetenz auf weltoffene Art mit regionaler Tradition und bayerischem Selbstbewusstsein zu verschmelzen. Dieses Rezept funktioniert hervorragend bei den Fußballern, die ihr Team zwar mit Kickern aus aller Welt bestücken – die errungenen

Pokale aber gemeinsam in Lederhosen feiern. Und in dieser Ausgabe von Portal präsentieren wir nun auch architektonische Beweise für den Erfolg der Methode. Denn wir zeigen die neue Hauptverwaltung des ehemals preußischen und nun quasi urbayerisch gewordenen Weltkonzerns Siemens. Auch der Software-Gigant Microsoft wählte nicht ohne Grund die Bayern-Metropole für seine deutsche Zentrale aus. Und wer München im Flugzeug erreicht, der wird neuerdings in einem hochmodernen Satellitenterminal empfangen. Doch die Internationalität Münchens und Bayerns endet eben nicht – und das ist der Unterschied zu vielen anderen Städten – in globalisiertem Einerlei. In Bayern gibt es ihn noch, den Genius loci, den Geist des Ortes. Wer auf der Suche nach ihm ist, der trifft Urbayern, erfolgreich integrierte „Zugezogene“ und Bayern-Touristen fast zwangsläufig im Wirtshaus „Donisl“. Dieser neu aufgebauten gastronomischen Institution gaben bayerische Architekten eine Form, die lokale Traditionen selbstbewusst bewahrt und zukunftsfähig ausdeutet. Ein architektonisches „mia san mia“ in allerbestem Sinne. Besuchen Sie uns doch auch auf der Messe BAU in München. Wir heißen Sie herzlich willkommen auf dem Hörmann Stand 302 in der Halle B3 sowie auf dem Schörghuber Stand 311 in der Halle B4.

Christoph Hörmann

Thomas J. Hörmann

Martin J. Hörmann

Persönlich haftende Gesellschafter

**ZUM THEMA: MÜNCHEN
MIA SAN MIA**



**TRANSPARENZ:
SIEMENS-KONZERNZENTRALE IN MÜNCHEN**



**ZUWACHS:
SATELLITEN-TERMINAL IN MÜNCHEN**



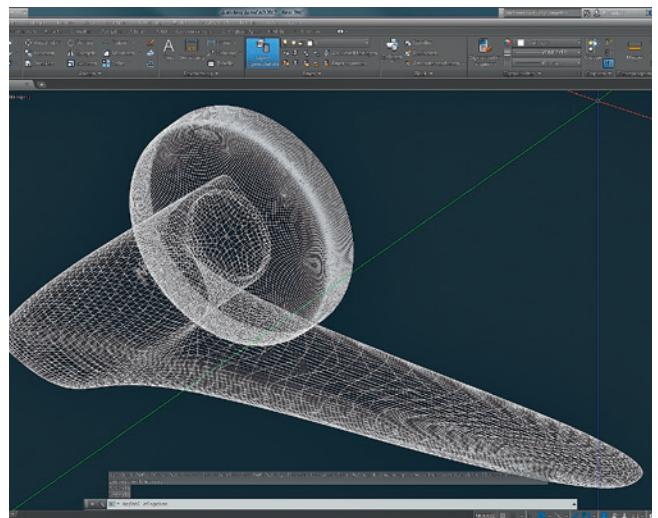
**TRADITION:
WIRTSHAUS DONISL IN MÜNCHEN**



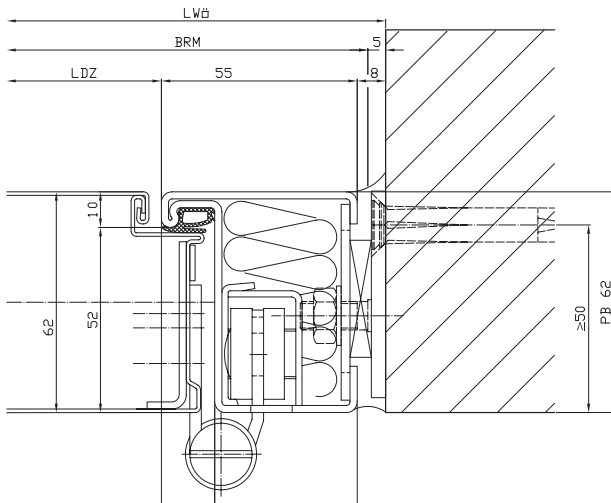
**VERTRAUEN:
MICROSOFT DEUTSCHLAND-ZENTRALE IN MÜNCHEN**



**UNTERNEHMENSNACHRICHTEN
HÖRMANN UND SCHÖRGHUBER**



TECHNIK
HÖRMANN UND SCHÖRGHUBER



ARCHITEKTUR UND KUNST
ROBERT SEIDEL



NEULICH IN ... MÜNCHEN
MICHAEL KÄFER



INHALT

04 INHALT / IMPRESSUM

06 ZUM THEMA: MÜNCHEN

„Mia san mia“ von Prof. Ruth Berkold

12 TRANSPARENZ: SIEMENS-KONZERNZENTRALE IN MÜNCHEN

Henning Larsen Architects

18 ZUWACHS: SATELLITEN-TERMINAL IN MÜNCHEN

K+P Architekten und Stadtplaner

26 TRADITION: WIRTSHAUS DONISL IN MÜNCHEN

Hild und K Architekten

36 VERTRAUEN: MICROSOFT DEUTSCHLAND-ZENTRALE IN MÜNCHEN

GSP Architekten

42 UNTERNEHMENSNACHRICHTEN

46 TECHNIK

48 ARCHITEKTUR UND KUNST

Robert Seidel

50 NEULICH IN ... MÜNCHEN

Michael Käfer

51 VORSCHAU

Kultur

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Hörmann KG Verkaufsgesellschaft
Postfach 1261
DE-33792 Steinhagen
Upheider Weg 94-98
DE-33803 Steinhagen
Telefon: +49 5204 915-167
Telefax: +49 5204 915-341
E-Mail: pr@hoermann.com
Internet: www.hoermann.com

Schörghuber Spezialtüren KG
Postfach 1323
DE-84536 Ampfing
Neuhaus 3
DE-84539 Ampfing
Telefon: +49 8636 503-0
Telefax: +49 8636 503-811
E-Mail: pr@schoerghuber.de
Internet: www.schoerghuber.de

REDAKTION

Lisa Modest, Verena Lambers (Hörmann KG)

Architect's Mind GmbH
Stuttgart, Deutschland
www.architectsmind.de
Dr. Dietmar Danner
Daniel Najock
Christina Dragoi

DRUCK

Hans Gieselmann Druck und
Medienhaus GmbH & Co. KG
Ackerstraße 54
DE-33649 Bielefeld

Die Zeitschrift und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Für unverlangt eingesandte Bilder und Manuskripte übernehmen Verlag und Redaktion keinerlei Gewähr. Die Adressdatenverarbeitung erfolgt durch die Heinze GmbH im Auftrag der Hörmann KG. Printed in Germany – Imprimé en Allemagne

Titelfoto: Hufton + Crow Photography, London, GB



Der Architekt Peter Haimerl interpretiert historisch-bayerische Baukultur auf zeitgenössische und künstlerische Weise.

ZUM THEMA: MÜNCHEN

MIA SAN MIA

ARCHITEKTUR IN BAYERN ZWISCHEN TRADITION UND AVANTGARDE

Von Prof. Ruth Berkold

„Mia san mia“ – so überschreibt unsere Autorin Prof. Ruth Berkold ihren Einleitungsbeitrag zu dieser Ausgabe von PORTAL über Bayern und die Stadt München. Sie greift damit auf, was ihre Landsleute gerne kurz, bündig und vor allem selbstbewusst über sich selbst sagen.

Wenn man sich als bayerische Architektin über die landestypische Bau- und Planungskultur äußern darf, bekommt man unweigerlich ein bisschen Angst. Will man seine Kollegen (oder gar sich selbst) hinrichten? Will man die Stadtplanung oder die Politik in Frage stellen? Oder beruft man sich auf den bayerischen Dickschädel, dem alle Neuerungen zuwider oder sogar unheimlich sind? Wer braucht schon Hochhäuser, die höher sind als die Türme der Frauenkirche und die Sicht auf die Alpen versperren? Wer braucht schon einen Transrapid zum Flughafen, wenn man doch auch eine Stunde gestresst im Stau stehen kann? Das heftig umstrittene Projekt scheiterte im Vorfeld der Landtagswahl 2008, offiziell aus Kostengründen. Ein neu angedachter „Humpel-Express“ „verringert“ die Anreise zum Flughafen immerhin von 40 auf 30 Minuten. Er wird von den Anwohnern wegen Staugefahr an den Bahnübergängen abgelehnt. Wer will trotz dreier Terminals eine neue Start- und Landebahn, wenn die doch Lärm macht? Schlagzeile: „Münchner verhindern dritte Startbahn“ – und nicht nur die.

Neue Landmarken

Neue Mobilitätskonzepte werden seit 20 Jahren im Arbeitskreis der Inzell-Initiative zwischen Stadt und BMW angedacht. Doch in Wirklichkeit ist und bleibt München eine durchgehende Dauerbaustelle, und die Adern der Stadt sind auch außerhalb der Rushhour verstopft. Ein neuer Hauptbahnhof für die bayerische Metropole

wurde zwar in mehrfachen Wettbewerben immer wieder angedacht und dann auch 2003 von den Münchner Architekten Auer Weber gewonnen, aber gebaut wird noch nicht. Ein Teil des Projekts ist ja auch wieder ein Hochhaus mitten in der Stadt, das allerdings den „Anspruch als zukunftsorientiertes Tor zur Stadt München“ vollständig erfüllt. Vergangenes Jahr wurde der Entwurf immerhin im Stadtrat freigegeben.

Diskussion in München

Die letzte große Diskussion in München, die die Gemüter erhitzt hat, war die des neuen Konzertsaaes. Lange wurde Lobbyarbeit betrieben für verschiedene Standorte: Abriss der Philharmonie, Umbau der Neuhausener Post, Neubau auf der Praterinsel oder ein Konzerthaus auf dem alten Pfanni-Gelände im Werkviertel. Es gab schon im Vorfeld zum Wettbewerb einige prominente Kollegen, die sich freiwillig Gedanken zum Thema machten. Der Wettbewerb wurde vor Kurzem, Ende 2016, offiziell ausgeschrieben, und die Gerüchteküche über die Bewerber füllte ganze Zeitungsartikel: „Diese Architekten sind für den neuen Münchner Konzertsaal im Gespräch: Frank O. Gehry, gmp – von Gerkan Marg und Partner, Henning Larsen Architects, Snøhetta, Schultes Frank und Herzog & de Meuron (die ja bereits mit der Elbphilharmonie Erfahrung gesammelt haben).“ Tatsächlich eingegangen sind rund 200 Bewerbungen, und die nahe Zukunft wird zeigen, wer einen Vorschlag für das neue Konzerthaus des Bayerischen-Rundfunk-Orchesters einreichen darf.

Zwischen Lederhose und Laptop

Wir Bayern sind ein lustiges Völkchen. Wir sind fleißig und gleichzeitig feierfreudig. In der nördlichsten Stadt Italiens sonnt man sich gern bei jedem Sonnenstrahl. Auf sämtlichen Plätzen sieht man sie dann: Zehnerreihen mit Sonnenstühlen, darin wir Münchner, ausgestattet mit Sonnenbrille und Blick auf die Denkmäler dieser Stadt. Wir sind ein Volk zwischen Lederhose und Laptop, Tradition und Start-ups. Das spiegelt sich auch in der Baukultur



Foto: Edward Beierle

Peter Haimerls Architektursprache ist ungewöhnlich.

wider. Nur einige wenige Landmarks bestimmen das Bild der Stadt, angefangen mit dem Olympiastadion von Günter Behnisch, der BMW Welt von Coop Himmelblau und dem Stadion des FC Bayern München von Herzog & de Meuron. Auch Sauerbruch Hutton unter anderem mit dem Museum Brandhorst sowie dem ADAC-Headquarter und Sir Norman Foster mit dem Lenbachhaus durften sich in unserer Stadt verwirklichen. Ansonsten ist das Bild Münchens geprägt von der typischen Münchener Lochfassade aus Wärmedämmverbundsystem, Glas und Stein.

Diskrepanz zwischen Stadt und Land

Verglichen jedoch mit den Bauvorschriften in den bayerischen Landkreisen sind wir sogar regelrecht frei, was die Gestaltung unserer Stadt angeht. Sogenannte Gestaltsatzungen diktiert in einigen Gemeinden überstehende Giebeldächer aus rotem Ziegel, kleinen Fensteranteil, oft sogar Butzenscheiben, Putzfassaden mit Holzlattung – kurz: eine gewisse Banalität erzeugende Vorschriften, also eine auf vermeintlich bayerisch runtergekochte Anweisung für Nicht-Architektur, die den Dörfern und Gemeinden angeblich Homogenität verleiht, sie letztlich jedoch der Individualität und damit der Identität beraubt. Fairerhalber muss gesagt werden, dass es auch viele Landkreise gibt, in denen die Oberen offen sind für gute Architektur.

Nachhaltige Gestaltung

Nachhaltigkeit hat zuerst einmal sehr viel mit guter Gestaltung zu tun. Die Materialität eines Gebäudes spielt auch eine nicht zu vernachlässigende Rolle. Gerade diese drückt die Wertigkeit eines Bauwerkes aus und kann auch zeitgenössisch auf Tradition eingehen. Hat nicht jede Generation von Architekten einen Anspruch darauf, sich künstlerisch auszudrücken? Kann es angehen, dass Bürgermeister und Gemeinderäte extrem gut ausgebildeten Architekten die Hand führen und damit jede künstlerische / entwerferische Freiheit eindämmen? Dass Leute, die nicht vom Fach sind, den Architekten dermaßen ins Handwerk pfuschen? Ich liebe Lederhosen, aber wenn ich sie am

Bürgermeister sehe, der gerade meinen Entwurf verhackstückt, wird mir elend. Entwürfe, wie man sie so gut aus Österreich oder Südtirol kennt, sind in den bayerischen Gemeinden oft schwer durchsetzbar. Da der Architekt eine einreichfähige Planung schuldet, entwirft er auf eigene Kosten eine Variante nach der anderen und verabschiedet sich gemeinsam mit dem Bauherrn langsam von dessen Träumen.

Bauen in München

München hat da ein ganz anderes Problem. Es gibt viele willige Bauherren und noch mehr willige Architekten. Es gibt eine Stadtplanung und eine Lokalbaukommission, die sich über Gestaltungsbeiräte und Wettbewerbe für mehr Qualität einsetzen will. Was es jedoch nicht gibt, ist Baugrund. Nirgendwo auf den bayerischen Straßen hört man den altbekannten Spruch „Haste mal ‘ne Mark?“ Dafür tönt es an jeder Ecke auf der Expo Real: „Haste mal ‘n Grundstück?“ – „Hm ... lass mich mal überlegen. Nee!!!“ Nicht anders sieht es aus auf der davor stattfindenden Akquise-Wiesn, die bekanntlich fest in der Hand der Baubranche ist.

Neue Konzepte

Wenn es dem Bauherrn gelingt, eines der vielbegehrten Grundstücke zu ergattern, dann bleibt dem Architekten nur die „Wahl“, hoch zu verdichten. Jeder Zentimeter wird genutzt, und die Abstandsflächen werden maximal ausgereizt, denn die Kaufpreise haben schwindelerregende Höhen erreicht. Wie immer hat jedoch jedes Übel auch sein Gutes: Studenten verschiedener deutscher Hochschulen erforschen im Auftrag des Kulturkreises Wirtschaft gerade Brachflächen, Parkplätze und Restflächen in der Stadt München. Dort sollen – ähnlich wie beim Wohnhaus über dem Parkplatz am Dantebad – neue Wohnkonzepte entstehen. Und zwar günstiger, durchmischer und schneller. Es gab 2016 auf Initiative des Werkbundes den Wettbewerb „Wohnraum für alle“ sowie ein Symposium des BDA. Durch die Flüchtlingswelle 2015/16 hat sich die

Wohnraumsituation in München dermaßen verschärft, dass der Staat, die Stadt, Bauträger und Architekten gezwungen wurden, an Lösungen zu arbeiten. Die Früchte dieser Arbeit wird man in ein paar Jahren ernten können. Denn mittlerweile kommen keine Flüchtlinge mehr, aber die Wohnrauminiciativen bleiben.

Viele Fragen

Des Weiteren wurden in den Jahren davor einige Wohngebiete komplett neu erschlossen und entwickelt. Die Planungen um das Gut Freiam, die Neuentwicklung des Gebietes um den alten Flughafen Riem und die Entwicklung „Aktive Zentren Pasing“ sowie das neue Baugebiet auf dem alten Metro-Gelände an der Leopoldstraße und der Arnulfpark sind nur fünf der neuen Stadtteilplanungen. Interessante Fragestellungen sind hierbei die Nutzungsdurchmischung: Wie ist das Verhältnis von Wohnen, Arbeiten und Gewerbe? Wie verändert sich das Einkaufsverhalten?

Soziale Durchmischung

Auch neue Mobilitätskonzepte und die Ansiedlung verschiedener sozialer Gruppen sind Teil der aktuellen Diskussion. Welche Wohnformen zieht das nach sich? Wohngemeinschaften für Studenten, Pflegeeinrichtungen für Alte, sozialer Wohnungsbau für finanziell Schwächere, Familien, Singles und so weiter. Inwieweit funktioniert soziale Durchmischung in einem Haus oder innerhalb einer Anlage? Wie viel Gemeinschaftsraum wird geschaffen, wie viel Gemeinschaft wird ertragen? Auffallend: Der Grünflächenanteil in allen neuen Konzepten ist dabei beeindruckend hoch. Die Schwerpunkte in den Diskussionen, die mit der Wohnungsnot aufkamen, verlagern sich jetzt: Es geht um größere Dichte, Abweichungen bei den Abstandsflächen und eine Auflockerung der Stellplatzverordnung. Wenn wir weiterhin einen Stellplatz pro Wohnung anbieten, werden wir in einer zunehmend fahrradlastigen Stadt (ein Fahrradstellplatz pro 40 Quadratmeter Wohnfläche) wertvolle Flächen verlieren.



Foto: Florian Holzherr

Das Wohnhaus des Architekturkritikers Gerhard Matzig von Andreas Meck.



Rendering: Aika Schluchtmann / Arabellastraße 26

Grüne Fassade der Zukunft: Aika Schluchtmann Architekten.



Fassadendetail von Hild und K: moderne Interpretation von Stuckarbeit.

Autorin: Prof. Ruth Berkold

geboren 1967 in Kaufbeuren, DE

Ruth Berkold ist eine echte Bayerin. Sie stammt aus dem Allgäu, verließ ihre Heimat aber zum Studium der Architektur an der Universität Stuttgart und der Städelschule Frankfurt. Später ging sie nach New York, um an der Columbia University den Master of Science in Advanced Architectural Design zu absolvieren. Anschließend arbeitete sie acht Jahre bei verschiedenen Architekturbüros in New York, unter anderem bei Bernard Tschumi und Asymptote. 2002 kehrte sie schließlich nach Bayern zurück. In München machte sie sich selbstständig und gründete das Büro yes architecture. MUC-NYC. Ruth Berkold lehrte am Rensselaer Polytechnic Institute sowie an der Parsons School of Design, beide in New York. Seit April 2003 ist sie als Professorin für CAX und Entwerfen an der Hochschule für angewandte Wissenschaften München tätig.

www.yes-architecture.com



Foto: Ruth Berkold

Kulturerbe

In den vergangenen Jahren ist viel gebaut worden in München und im Umland. Leider findet nicht immer der interessanteste Entwurf Anklang bei den Projektentwicklern oder den Wettbewerbsjurys, sondern oft eher angepasste Projekte, die sich von der Fassade her nicht besonders voneinander abheben. Hin- und herspringende Fenster bestimmen Großteile der Bahntrassenbebauung entlang des Arnulfparks, einige Gebäude in Riem und auch an der Leopoldstraße entdeckt man das, was die Besucher unserer schönen Stadt schon die „Münchner Fassade“ nennen. Einige Architekten schaffen es jedoch, auf unser Kulturerbe einzugehen, das bayerische Handwerk hochzuhalten und mit nachhaltigen Materialien vorsichtig in der urbanen Substanz zu agieren. Hild und K zum Beispiel sanierten Altbauten und werteten die Fassaden gleichzeitig optisch auf. So belebt die Fassade der Technischen Universität München den Stadtraum, indem die Fassadenpfeiler dreidimensional geschwungen spielerisch in den Straßenraum ragen.

Tiefenpsychologische Selbsterforschung

Andreas Meck – Träger des Architekturpreises der Stadt München – zeigt an vielen Bauwerken, dass man auch als bayerischer Architekt zeitgenössisch und gleichzeitig der Tradition verbunden planen und bauen kann. Er wagte sich sogar an das Privathaus des bekannten Münchener Architekturkritikers Gerhard Matzig, der zu seinem Selbstversuch als Bauherr Folgendes sagt: „Ein Haus zu bauen war eines der intensivsten Erlebnisse meines Lebens. Die Frage, in welchen Räumen ich leben möchte, hat eine höchst interessante, tiefenpsychologische Selbsterforschung zur Folge. Ich weiß nicht, ob ‚befreiend‘ das richtige Wort ist, aber herauszufinden, wie man leben will, gibt einem wahnsinnig viel Kraft. Die braucht man dann übrigens auch, um während des Hausbauens Architekten und Handwerker zu überleben.“ Peter Haimerl zeigt exemplarisch neben vielen seiner experimentellen Entwürfe und Bauten an einem von Euroboden gekauften Bauernhof, wie

gewagt und zugleich nachhaltig bayerisches Kulturerbe in die gestalterische Gegenwart gebracht werden kann. Ein Konzept für ein Klima-Wohn-Hochhaus mit intensiver Fassadenbegrünung wird von Gisbert Glass und seinen Partnern sowie dem Architekturbüro Aika Schluchtmann an der Arabellastraße entwickelt. Die Konstruktion besteht aus geschosshohen Klettergerüsten und Kletterpflanzen über alle Obergeschosse sowie einer intensiven Begrünung der Dachterrassen mit Pflanztrögen. Unter wissenschaftlichen Aspekten geht es zum einen um die Machbarkeit einer solchen Fassadenbegrünung in gemäßigten Klimazonen, zum anderen um die Ökobilanz eines solchen Gebäudes im Hinblick auf Bauteilkühlung, Energieverbrauch und Mikroklima. Im Hinblick darauf, dass in München im Vergleich zu anderen deutschen Metropolen verhältnismäßig viele Singles leben und auch daher mehr Wohnraum benötigt wird als in anderen Städten, ist zudem das Thema der Micro-Apartments aktuell sowie anderer auf Alleinlebende oder Ältere zugeschnittene Wohnformen.

Zukunftsaussichten

Und nun? Zukünftig werden wir als Architekten in München weiterhin jeden Zentimeter im Interesse unseres Bauherrn ausnutzen. Im öffentlichen Bereich haben wir jedoch mit etwas mehr Platz äußerst brisante Themen zu bewerkstelligen, die das Bild Münchens in der nahen Zukunft bestimmen werden: Das sind der neue Konzertsaal auf dem Pfanni-Gelände, das angedachte Isarflussbad, die generelle Aufwertung des Isarufers mit der Neuplanung der Praterinsel sowie die Kulturmeile, die alle Museen und die Hochschulen Münchens mit einer Parkanlage verbinden soll. Und trotz der extremen Grundstückspreise kämpft auch die Architekturfakultät der Hochschule München um den Verbleib in ihrem denkmalgeschützten Gebäude an der innerstädtischen Karlstraße. Unterstützen Sie doch die Petition auf www.architekturschule-karlstrasse.de.

TRANSPARENZ

SIEMENS-KONZERNZENTRALE IN MÜNCHEN
VON HENNING LARSEN ARCHITECTS





DEBENE



Daniel Libeskind entwarf die Skulptur „The Wings“ im Siemens-Innenhof.

Siemens ist München! Jedenfalls seit 1947. Denn die Bayern-Metropole, die sich gerne als weltoffen und tolerant sieht, beheimatete den Berliner Technologiekonzern nach dem Zweiten Weltkrieg nur allzu gerne. Und dessen neu eröffnete Hauptverwaltung im Herzen der Stadt steht für die Siemens-Werte mindestens ebenso wie für das Credo Bayerns: modern, aber nicht kurzlebig modisch, vorbildlich nachhaltig und vor allem offen und transparent.

Der Industrieriese gehört zu Bayern, obwohl er eigentlich ein rein preußisches Gewächs ist. Doch nach dem Krieg und der Teilung Berlins nahmen die Münchner den Weltkonzern nur zu gerne mit offenen Armen auf. Und seither residiert das Unternehmen standesgemäß im Ludwig-Ferdinand-Palais von Leo von Klenze am Wittelsbacherplatz – einer der vornehmsten Adressen, die es in der bayerischen Landeshauptstadt gibt. Nach dem Einzug von Siemens verwandelte sich das Stadtquartier im Rücken des Palais dann nach und nach in eine administrative Version der Berliner Siemensstadt. Auch Richard Meier baute hier schon großflächig – und den vorerst letzten Baustein fügte nun im Sommer des vergangenen Jahres das dänische Büro Henning Larsen ein.

Transparenz

Wer nach einem Schlagwort sucht, mit dem sich Architektur, städtebauliche Einbindung und vor allem Bauherren-Ziele am besten beschreiben lassen, der kommt an der „Transparenz“ einfach nicht vorbei. Der Stadt München war daran gelegen, den ehemals reichlich monolithischen Gebäudeblock aufzubrechen und Passagen zwischen Innenstadt und Museumsbezirk zu bieten. Und nachdem Siemens einen der größten deut-

schen Korruptionsskandale ausgelöst hatte, war beim Konzern Offenheit und Transparenz zum kommunikativen Selbstzweck geworden. Während der Altbau noch für eine verschlossene Konzernkultur stand, sollten die neuen Bauten von Henning Larsen nun das Gegenteil beweisen. Gläsern, transparent und von öffentlichen Nutzungen geradezu perforiert, präsentiert sich nun der Neubau.

Referenz

Rund 1200 „Siemensianer“ haben darin ihren Arbeitsplatz, und die Hauptverwaltung wurde gleichzeitig zum Referenzobjekt der konzerneigenen bautechnologischen Kompetenz. Es gab die höchstmöglichen Auszeichnungen von DGNB und LEED – und das Gebäude ist ein Schritt auf dem Weg zum Siemens-Ziel, 2030 der erste CO₂-neutrale Industriekonzern der Welt zu sein. Nur das Allerbeste an Energie- und Elektrotechnik aus den Regalen der entsprechenden Siemens-Geschäftsbereiche ist hier verbaut. Die CO₂-Bilanz wurde nach Siemens-Angaben um 90 Prozent reduziert, der Wasserverbrauch um 75 Prozent und die Energiebilanz um 90 Prozent. Auch die Standards der aktuellen EnEV werden um die Hälfte unterschritten – so Siemens weiter. Dass die LED-Beleuchtung von der Konzerntochter OSRAM stammt, versteht sich da von selbst – und außerdem sei es ein Anliegen gewesen, die Baustoffe wenn irgend möglich nicht aus aller Welt heranzukarren, sondern aus Münchens näherer Umgebung.

Understatement

Auch dieser geographischen Nähe dürften die überwiegend verwendeten Solnhofener Platten aus dem Altmühltal ihren Einsatz verdanken. Das gesamte Interior Design der Münchner Innenarchitekten Landau + Kindelbacher sollte die von Siemens gewünschte „understated elegance“ umsetzen. Sie setzten dabei – und dies ist nicht unbedingt überraschend – auf dauerhafte und authentische Materialien und handwerkliche Qualität. Denn Siemens ist schließlich kein Internetkonzern. Siemens repräsentiert langlebige deutsche Ingenieurskompetenz – und entsprechende Architektur.



Die geschosshohe und geneigte Verglasung lässt ausreichend natürliches Licht über den Patio in die Büros gelangen und sorgt für maximale Transparenz.

Hörmann und Schörghuber Expertise: Überdimensionierte Brand- und Schallschutztüren

Für einen Weltkonzern wie das Technologie-Unternehmen Siemens ist es eine Selbstverständlichkeit, auf hochwertige und somit auch repräsentative Produkte zu setzen. In den repräsentativen Flächen der Münchner Firmenzentrale im Altbau fiel die Wahl bei einer Vielzahl von Türen, die hohe Anforderungen an Brand- und Schallschutz stellen, auf Schörghuber. Neben einigen Vollspan- sowie Nassraumtüren sind vor allem Schallschutztüren mit einer Türblattdicke bis zu 70 Millimetern verwendet worden. Eine Besonderheit stellt die zweiflügelige T90 Brand- und Schallschutz-Massivholz-Rahmentür

des Typs 92 dar, die mit einer Türblattdicke von 110 Millimetern sowie einer Höhe von 2770 Millimetern ungewöhnliche Ausmaße einnimmt. Sie ist ausgestattet mit einem Glaslichtausschnitt und verfügt über einen automatischen Drehflügelantrieb. Ebenfalls eine Besonderheit ist die gegenläufige Brandschutz-Nischentür des Typs 26. Hier lassen sich linker und rechter Flügel in die jeweils entgegengesetzte Richtung öffnen. Von Hörmann kommen vor allem vollverglaste Feuerschutz-Stahlrohrrahmen-Türen, feuerhemmende und feuerbeständige Stahlblechtüren sowie STS Edelstahltüren im Küchenbereich.



Die Fußbodenleiste wird als Rahmen um die Schörghuber Schallschutztür fortgeführt.



Holz-Brandschutztür mit Glasausschnitt sowie WC-Tür.



Brandschutz-Rohrrahmentür mit festem Glasflügel, teilweise mit unterschiedlicher Farbe beschichtet.



Edelstahltür mit Lichtausschnitt in der Küche.

Standort: Werner-von-Siemens-Straße 1, 80333 München, DE

Bauherr: Siemens Real Estate, München, DE

Architekt: Henning Larsen Architects, München, DE

Innenarchitekt: landau + kindelbacher, München, DE

Landschaftsarchitekt: TOPOTEK 1, Berlin, DE

Tragwerksplanung: Werner Sobek, Stuttgart, DE

Bauunternehmer: Züblin (Struktur), Strabag (Fassade)

Brutto-Grundfläche: 45.000 m²

Fertigstellung: 2016

Auszeichnungen: DGNB Platinum und LEED Platinum

Fotos Architektur: Stephan Falk, Berlin, DE

Verarbeiter: TM Ausbau GmbH, Puchheim, DE

Hörmann Ansprechpartner: Bodo Krischke

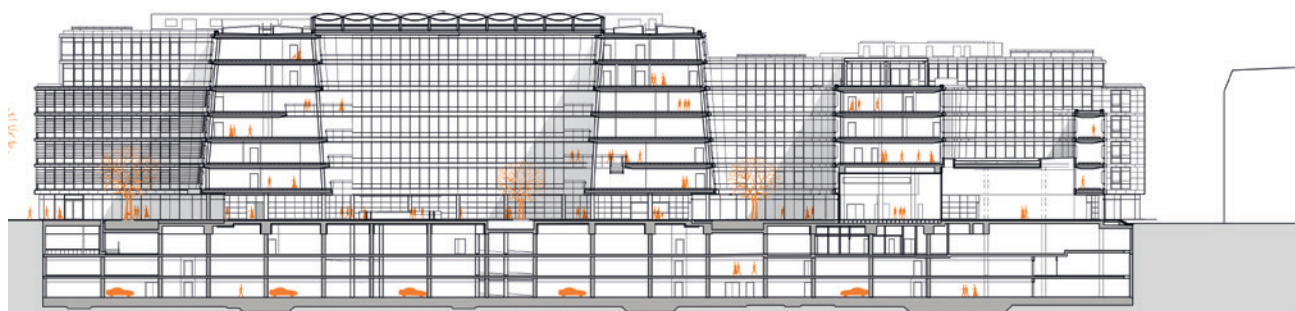
Schörghuber Ansprechpartner: Jürgen Heckmeier

Hörmann Produkte: Stahlrohrrahmen mit Sonderlackierung HL221, H311, H331 / Stahlblechtüren H16, H3, D55 / STS Edelstahltüren, Edelstahlzargen, Stahlblockzargen, Stahleckzargen

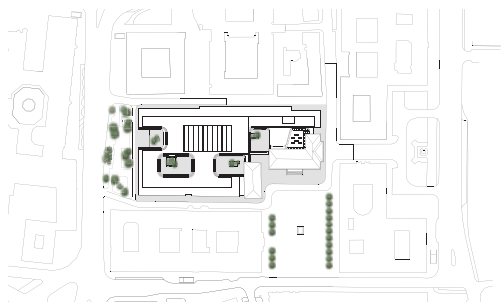
Schörghuber Produkte: Brand-/Rauchschutztüren Typ 3, 16/26, Vollspantüren Typ 3/4/16, Schallschutztüren $Rw,P = 32/37$ dB Typ 3/13, Brand-/Rauch-/Schallschutztüren $Rw,P = 37/42/45$ dB Typ 5, Nassraumtüren Typ 3, Vollspanschiebetüren Typ 3, Brand-/Schallschutztür $Rw,P = 50$ dB Typ 50, T90 Brand-schutztür Typ 24, T90 Massivholz-Rahmentür Typ 92, T30 Nischentür Typ 26



Grundriss Erdgeschoss



Schnitt



Lageplan

ZUWACHS

SATELLITEN-TERMINAL IN MÜNCHEN
VON K+P ARCHITEKTEN UND STADTPLANER





310

309

Lufthansa Regional



Eine führerlose Bahn bringt den Reisenden zum Satelliten.

Wer wenig fliegt, für den ist Reisen immer noch ein Abenteuer. Wer viel fliegt, der weiß, dass Reisen harte Arbeit ist. Der neue Münchner Satelliten-Terminal bietet beiden Zielgruppen das passende Ambiente und Reisenden aus aller Welt ein authentisches Bild Bayerns – das wie selbstverständlich mit Deutschland gleichgesetzt wird.

Bayern blüht, und „München leuchtet“. Thomas Mann meinte dies noch ironisch. Inzwischen ist die Stadt allerdings tatsächlich zur Boom-Town geworden – und auch der Flughafen wächst unaufhörlich weiter. Die Flughafen München GmbH hat in Zusammenarbeit mit der Lufthansa „ihren“ Terminal 2 zu einem Drehkreuz ausgebaut – und denkt noch weiter. Denn als K+P Architekten seinerzeit den Terminal entwarfen, da hatten sie auch dessen Erweiterung im Blick. Der Tunnel einer führerlosen Mini-U-Bahn wurde vorsorglich gebaut, und die Aufstockung der neuen Gepäcksortieranlage auf dem Vorfeld war schon damals geplant.

Der weiße Flughafen

25 Millionen Passagiere checken schon jetzt pro Jahr im Terminal 2 ein. Weitere 11 Millionen fahren nun von dort mit der Flughafen-U-Bahn eine Station weiter. Und nach der nächsten Erweiterung werden es dann wohl sogar 17 Millionen sein. Allesamt erreichen sie den neuen Satelliten-Terminal sozusagen durch die Kelleretage. Denn einen klassischen Eingang hat dieses ungewöhnliche Gebäude nicht. Oben angekommen herrscht dann Ordnung. Auch wer nicht mehrfach wöchentlich dort umsteigt, weiß jederzeit, wo er gerade ist, und findet ohne Hilfe der Beschilderung seinen Weg. Desorientiert umherirrende Urlauber gibt es hier jedenfalls keine. Gestalterisch unterscheidet sich der neue Bereich kaum vom älteren Rest. Denn es sollte beim „weißen Flughafen im grünen Erdinger Moos“ bleiben, den damals Günther Grzimek und Otl Aicher definiert hatten. Deshalb

dominiert Weiß neben Grau und Silber, und die Glasflächen schimmern weiter im leichten Grün des Eisenoxids der Scheiben. K+P Architekten entwickelten die ursprünglichen Gestaltungsrichtlinien fort und entwarfen für die Innenfassaden und Verkaufsflächen ein einheitliches System.

Made in Germany

AS+P – Albert Speer und Partner waren für die Sentor- und Business-Lounges der Lufthansa zuständig. Und eine Lounge ist immer noch etwas Besonderes. Denn sie trennt die Spreu der gelegentlich Reisenden vom Weizen der Vielflieger, und ein wenig bedient sie auch den Sehnsuchtsfaktor. Der Reisende ist schließlich auch Mensch – und den verlangt es auch in der Masse der Mitmenschen stets nach Orientierung und Positionierung. Wer in der öffentlichen Abflughalle fast fünf Euro für den Kaffee zahlt, der schielt natürlich auf die Besucher der Business-Lounge. Und wer dort vor der Theke steht, der wünscht sich insgeheim, zu den „Senatoren“ zu zählen, die gleich nebenan mit Luxus umsorgt werden. Das neue Lounge-Konzept der Lufthansa wurde am Satelliten-Terminal prototypisch umgesetzt. Und beide Projekte sind im allerbesten Sinne „deutsch“. Große Sorgfalt im Detail, hohe Qualität der Materialien, eine fröhliche Nüchternheit und vor allem der Verzicht auf modische Formenspielereien – so werden in Deutschland Autos gebaut (und in Bayern Flughäfen).

Pünktlich und zuverlässig

Dass der Flughafen politisch zwar in Deutschland liegt, unter lokalpatriotischen Gesichtspunkten allerdings in Bayern, das kann zur Zeit der „Wies’n“ nicht übersehen werden. Allenthalben treten Service-Mitarbeiter von Autovermietern und sonstigen Airport-Dienstleistern in Dirndl und Lederhosen auf – und machen jedem Reisenden klar, auf wessen Hoheitsgebiet er sich befindet. Und das Allerwichtigste: Im ewigen Konkurrenzkampf mit dem Rest Deutschlands sind die Bayern ungemein stolz darauf, dass sie „ihren“ neuen Satelliten-Terminal pünktlich und im Kostenrahmen fertiggestellt haben. Denn sowas ist ja mit Seitenblick auf Berlin nicht selbstverständlich.



Die Gestaltung der Einbauten des Marktplatzes wurde von den Architekten vorgegeben.



Der bestehende Tower wurde mit dem neuen Satellitenterminal umbaut und bleibt für die Reisenden erlebbar.



Über einen großen Monitor können Gäste das aktuelle Geschehen verfolgen.



Der Foodcourt ist aufgebaut wie ein Marktplatz.



Privilegierte Gäste der Lufthansa können die Wartezeit in der Senator- und Business-Lounge verbringen.



Lässig an der Bar lehnen oder interessiert die Flugzeuge beobachten – beides ist möglich.

Hörmann und Schörghuber Expertise: Spezialtüren, teilweise mit Zugangskontrolle

Sicherheit steht im Flughafen an oberster Stelle. Die Zugangskontrollen sind streng, und nicht jeder Mitarbeiter darf auch automatisch jeden Bereich betreten – ganz zu schweigen von den Fluggästen. Brandabschnitte und Fluchtwege spielen ebenfalls eine übergeordnete Rolle. Hörmann lieferte für den Terminal zwei feuerhemmende, zweiflügelige T30 Automatik-Schiebetüren mit großer Glasfläche sowie Drehflügeltüren für den barrierefreien Zugang für Rollstuhlfahrer. Schörghuber lieferte in den öffentlichen Bereichen des Terminals 2 die Türen der Sanitär- und Technikkerne. Hinzu

kommen weitere T30/T90 Brand-/Rauch-/Schallschutztüren – teilweise ausgeführt mit Stahlzargen von Hörmann, in den Sanitärbereichen mit angegossener PU-Kante, die durch Feuchtigkeit oder Schmutz verursachte Schäden langfristig entgegenwirkt. Wo es notwendig ist, sind die Türen mit Kartenlesesystemen vor unbefugtem Zutritt gesichert. Rund 135 Türen sind in diesem Bereich verbaut. Hinzu kommen 70 einflügelige Vollspantüren und T30 Brand- und Rauchschutztüren in der First-Class- sowie Business- und Senator-Lounge der Deutschen Lufthansa.



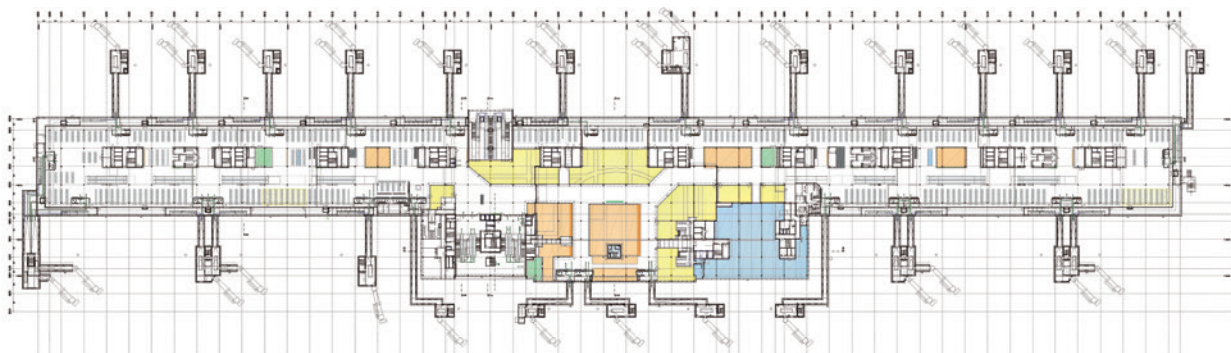
Durch die Automatik-Schiebetüren von Hörmann gelangen die Fluggäste zu den Gates. Für Rollstuhlfahrer gibt es spezielle Drehflügeltüren.



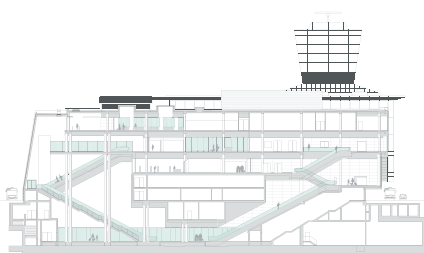
Die Schörghuber Türen in den Sanitär- und Technikernen sind mit dem selben Material wie die Wand beplankt und integrieren sich unauffällig in die Architektur.

Standort: Vorfeld Ost, 85356 Flughafen-München, DE
Bauherr: Terminal 2 Gesellschaft mbH & Co oHG, 85326 München – Flughafen, DE
Architekt: K+P Architekten und Stadtplaner, München, DE
Tragwerksplanung: I-T-S c/o C-I-P GmbH, München, DE
Brutto-Grundfläche: 227.323 m² (ohne Umbau)
Brutto-Rauminhalt: 1.216.521 m³ (ohne Umbau)
Fertigstellung: 2016
Fotos: Yorck Dertinger / Stephan Falk / Alex Tino Friedel / Werner Hennies
Hörmann Ansprechpartner: Erik Strasser
Schörghuber Ansprechpartner: Jürgen Heckmeier

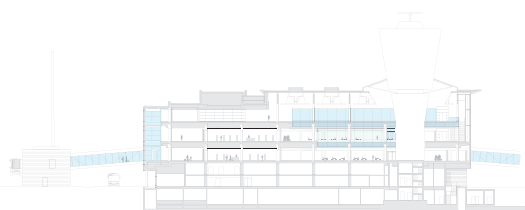
Schörghuber Verarbeiter: Schmid GmbH, München, DE
Hörmann Produkte: 2-flügelige Automatik-Schiebetüren T30, Feuerschutz Aluminium-Rohrahmenelemente mit Oberlicht, F30 Aluminium-Feuerschutz-element, Stahleckzargen, 2-geteilte Stahlzargen
Schörghuber Produkte: T30 Brand-/Rauch-/Schallschutztüren Rw,P = 42 dB 1-flügelig Typ 5 und 2-flügelig Typ 6, T30 Brand-/Schallschutz-/Feuchtraumtüren Rw,P = 32 dB Typ 3, T30 Brandschutztüren Typ 26, Schallschutz/Feuchtraumtüren Rw,P = 32 dB Typ 3, T90 Brandschutztüren Typ 8, Vollspantüren Typ 1, 3, T30 Brand-/Rauchschutztüren Typ 3, Feuchtraumtüren Typ 1, 3, T30 Brand-/Schallschutztüren Rw,P = 37 dB Typ 13, T30 Brand-/Rauchschutz-/Nassraumtüren Typ 3, Nassraumtüren Typ 3



Grundriss Ebene 4



Schnitt Aufgangsbauwerk



Schnitt Zentrale Halle



Längsschnitt Flughafen

TRADITION

WIRTSCHAUS DONISL IN MÜNCHEN
VON HILD UND K ARCHITEKTEN







Die Fassade aus den 1950er-Jahren blieb bestehen.

Bayerischer geht es kaum als im „Donisl“. Das Wirtshaus steht am Münchner Marienplatz und mithin nicht nur im Herzen Bayerns, sondern quasi in der rechten Herzkammer. Hier machen es sich die Gäste seit ein paar hundert Jahren kommod. Und seit Hild und K die bayerische Traditionsgaststätte für die Bayrische Hausbau komplett neu aufgebaut haben, ist sie ein Beispiel für den zeitgemäßen Umgang mit einem nicht unerheblichen architekturhistorischen Fundus.

„Donisl“ ist die mundartliche Verkürzung des Dionysius. Selbiger ist ein frühchristlicher Heiliger, was zeitweise wiederum zur Verwendung des Namens für bayerische Knaben führte. Und ein solcher Dionysius mit Nachnamen Härtl wiederum war im 18. Jahrhundert einer der Wirte dieses Gasthauses. Nicht der einzige, nicht der erfolgreichste und schon gar nicht der berühmteste – aber immerhin blieb sein Name an dem Wirtshaus kleben. Genauso zäh zumindest wie zeitweise der Ruf, eine wahre Räuberhöhle gewesen zu sein, in der das Personal in den 1980ern die K.-o.-Tropfen wie Weißbier aus-schenkte und regelmäßig die Zeche der entsprechend betäubten Gäste optimierte. Das hört man am Marienplatz heute zwar gar nicht mehr gern, doch ist diese Episode nun zum Teil einer einzigartigen Wirtshausgeschichte fermentiert, die von der teuersten Werbeagentur nicht besser hätte erfunden werden können.

Tabula Rasa

Weil der „Donisl“ im Krieg zerstört und nur hastig wieder-aufgebaut wurde, entschied der Besitzer der Immobilie – die Bayerische Hausbau – Ende 2012, „Tabula rasa“ zu machen. Bis auf die bemalte Fassade ist der „Donisl“ nun wirklich vollständig neu. Und der Architektur kam die Aufgabe zu, bei dieser Totaloperation die Wirtshausgeschichte nicht komplett auf der Strecke zu lassen. Und dabei hätte ziemlich viel schief-

gehen können. Routinierte Gastro-Planer hätten den Genius loci ebenso routiniert begraben. Oder genauso schlimm: Eine volkstümelnde Wirtshaus-Architektur wäre entstanden, die alle Versatzstücke „typisch bayerischer“ Gestaltung kritiklos addiert. Doch der Glücksfall trat ein. Das lokale Büro Hild und K mit Andreas Hild, Dionys (sic) Ottl und Matthias Haber lieferten ein Glanzstück des zeitgenössisch angemessenen Umgangs mit historisch schwer beladenen Orten. Denn sie arbeiteten weder sklavisch konservatorisch noch naiv nachahmend.

Reinheitsgebot

Stützen und Bögen des Innenhofes sind nicht gleichmä-ßig angeordnet. Symmetrisch kann schließlich jeder. Die Architekten ordneten sie unregelmäßig an, durchbrachen die stupide Tradition und brachten den ganzen Raum in angenehme Bewegung. Die festverglasten Fenster zitieren mit ihren schmiedeeisernen Gittern die Rosetten gotischer Kirchenbauten. Diese werden zu einem Leitmotiv, das ganz oder in Fragmenten überall wieder auftaucht – an den verglasten Innentüren, der Absturzsicherung oder den Stuckornamenten. Ganz selbstverständlich variierten die Architekten den größten Stolz der Bayern. Ihr „Reinheitsgebot aus dem Jahre 1516“ regelt schließlich deutschlandweit, woraus Bier bestehen darf. Und ebenso, wie im Bier künstliche Zutaten verboten sind, vermieden die Architekten auch im „Donisl“ unnatürlichen Werkstoff, wo es möglich war. Kalkputz, Naturstein und natürlich viel Holz prägen den Raum. Brauereitypisches Messing und Kupfer komplettieren den Materialkanon.

Tradition ist keine Last

Die Gäste sitzen auf Birnbaumstühlen an Tischen aus dicken Ahornplatten. Und weil der „Donisl“ nicht nur 300 Jahre hinter sich, sondern eine ähnliche Zeitspanne vor sich haben soll, können diese Materialien aus dem „architektonischen Reinheitsgebot“ ordentlich Patina ansetzen. Im „Donisl“ haben Hild und K bewiesen, dass überreiche bayerische Ortshistorie und Traditionen keine Last sind, sondern ein Fundus, aus der Zukunft gestaltet werden kann.



Die Bögen im Erd- und Obergeschoss haben unterschiedliche Radien.



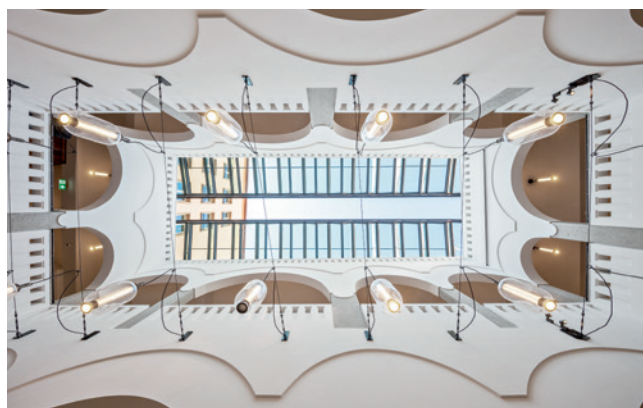
Massive Birnenholzvertäfelungen tragen zum Charme des „Donisl“ bei.



Zünftig bayerisch geht es während der Öffnungszeiten her.



Traditionsreich: Seit 1417 gibt es die Hacker-Pschorr Brauerei.



Das Glasdach kann bei Bedarf geöffnet werden.

Schörghuber Expertise: Brandschutztüren und Schallschutztüren

Es ist der Anspruch des Architekturbüros Hild und K, auch nach langer Nutzungsdauer die eigenen Gebäude noch gerne zu besuchen – entsprechend nachhaltig müssen nicht nur der architektonische Entwurf, sondern auch die verbauten Produkte sein. Gerade in einem öffentlichen und viel-frequentierten Gebäude wie dem Wirtshaus „Donisl“. Deshalb wurde auch und gerade bei der Auswahl der Türen höchsten Wert auf Qualität gelegt. Schörghuber steuerte Vollspantüren sowie T30/T90 Brandschutztüren zu diesem Projekt bei. Im Wirtshaus sind die Türen und Umfassungszargen

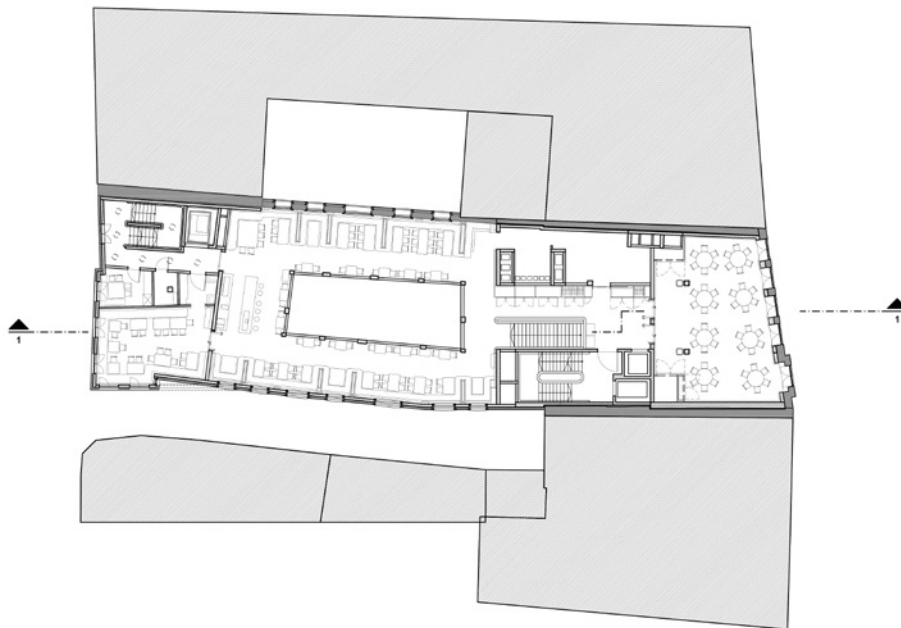
mit Birnenholz furnier sowie in Teilen des Türblatts mit einem bündig zum Holz furnier eingelassenen Messingblech ausgestattet. Passend zu dieser Metalloptik sind die Beschläge aus Bronze ausgeführt. Doch das Gebäude besteht aus mehr als dem Wirtshaus: In Teilen der Obergeschosse befinden sich Büroräume. Auch hier lieferte Schörghuber die Eingangstüren sowie ein- und zweiflügelige Innentüren mit Schallschutzfunktion. Im Gegensatz zu den Türen im Wirtshaus wurde auf eine schlichte weiße Premium-Lackierung zurückgegriffen.



Die Messing-Bleche sind flächenbündig in das Holz furnier eingearbeitet. Passend dazu sind die bronzefarbenen Türdrücker und Bänder gehalten.

Standort: Weinstraße 1, 80331 München, DE
Bauherr: Bayerische Hausbau, München, DE
Architekt: Hild und K Architekten, München, DE
Tragwerksplanung: Sailer Stepan und Partner, München, DE
Brutto-Grundfläche: 3600 m²
Fertigstellung: 2015
Fotos: Michael Heinrich / Andreas Muhs
Schörghuber Ansprechpartner: Jürgen Heckmeier
Schörghuber Verarbeiter: Vogl GmbH, Roßbach, DE
Schörghuber Produkte: Vollspantüren 1-flügelig Typ 3, T30 Brand-/Rauchschutztüren Rw,P = 37 dB 1-flügelig Typ 5, Brand-/Rauch-/

Schallschutztüren Rw,P = 32 dB 2-flügelig Typ 26, T30 Brand-/Rauch-/Schallschutztüren Typ 16, T90 Brand-/Rauchschutztüren 1-flügelig Typ 8, Vollspantüren 1-flügelig Typ 3, Vollspanschiebetüren 1-flügelig Typ 3, Schallschutztür Rw,P = 32 dB 1-flügelig Typ 3, Feuchtraumtüren 1-flügelig Typ 3, T30 Brand-/Rauch-/Schall-/Einbruchschutztür RC2 und RC3 1-flügelig Typ 5, Schallschutztüren Rw,P = 37 dB 1-flügelig Typ 13, Schallschutztür Rw,P = 42 dB 2-flügelig Typ 6, Holzumfassungszargen ohne Zierfalz, Holzfutterzargen
Hörmann Produkte: Stahlumfassungszargen, Stahlschiebetürzargen 2-geteilt in Laschen-Klemm-Befestigung, 2-geteilte Stahlzargen in Laschen-Klemm-Befestigung



Erstes Obergeschoss



Erdgeschoss



Tanja Plenk über die gelungene Zusammenarbeit mit Schörghuber

Tanja Plenk ist Architektin bei Hild und K und betreute das Bauvorhaben „Donisl“. Kurz vor der Verleihung des „Preises für Stadtbildpflege 2016“, den die Stadt München eben diesem Projekt zugedacht hat, stand sie noch Rede und Antwort.

Worauf legen Sie in der Zusammenarbeit mit Unternehmen besonderen Wert?

Wir haben dieselben Erwartungen an die Hersteller wie auch an uns selbst: nämlich Freude und Neugierde an der gemeinsamen Entwicklung von Bauvorhaben sowie eine gewisse Anspruchshaltung gegenüber dem eigenen Produkt. Die Zusammenarbeit sollte entsprechend von gegenseitigem Respekt und einem fairen Umgang miteinander geprägt sein.

Und diese Voraussetzungen finden Sie bei Schörghuber?

Nicht alle Türen in diesem Projekt sind von Schörghuber. Trotzdem hat sich Schörghuber in vollem Maße engagiert und mit uns die passenden Lösungen entwickelt. Kompetenz und Zuverlässigkeit prägten diese Zusammenarbeit. Schörghuber zeichnet sich durch Flexibilität aus und lässt sich auf ungewöhnliche Türentwürfe ein. Das kommt uns sehr entgegen.

In welchem Maße greifen Sie auf das Know-how der Hersteller beziehungsweise deren Berater zurück?

Ein Haus ist immer ein Gemeinschaftswerk von Fachplanern, Herstellern und Handwerkern. Natürlich greifen wir auf das Know-how von Herstellern zu, lassen uns erläutern, was aktuell für diesen umsetzbar ist, bilden uns eine Meinung und erarbeiten gemeinsam die optimale Lösung.

War das „Donisl“ ein besonderes bayerisches Projekt für Sie?

Das Wirtshaus „Donisl“ ist die älteste betriebene Gastwirtschaft Münchens. Zwischen dem Ersten und dem Zweiten Weltkrieg wurde hier auf den Tischen getanzt – und auch in der Nachkriegszeit zu Beginn der 1950er-Jahre kehrte hier schnell wieder Leben ein. Es ist ein Sinnbild für Lebensfreude. Alleine dieser historische Hintergrund macht es zu einem besonderen Projekt für uns. Hinzu kommt, dass es ein großes öffentliches Interesse an dem Bauvorhaben gab. Mehrfach

wurde in der Münchner Tagespresse darüber berichtet – was bei anderen Bauvorhaben in diesem Maße nicht vorkommt. Uns ging es darum, die Authentizität und Qualität der regionalen Traditionsbauten fortzusetzen. Im „Donisl“ wird dies unter anderem an der Materialwahl deutlich: Sumpfkalkputz für die Gewölbe, Naturstein für den Boden sowie massive Birnen- und Ahornhölzer spiegeln diese Haltung wider.

Erzählen Sie bitte etwas zum Hintergrund des Tür-Entwurfs.

Schaut man sich die hochwertigen Gebäude an, die um 1900 in Schwabing entstanden, trifft man oft auf das Motiv der mit Metall beplankten Türblätter – jedenfalls bei hochbeanspruchten Türen. Das haben wir beim Wirtshaus „Donisl“ übernommen, da es auch unser Ziel ist, möglichst wertige, langlebige Architektur zu schaffen.



Die Eingangstüren in den Büroetagen kommen auch von Schörghuber.

Jürgen Heckmeier über Customizing bei Schörghuber



Die Bleche weisen ganz unterschiedliche Formate auf.



Messing und Bronze treffen aufeinander.

Jürgen Heckmeier betreut als geschäftsführender Gesellschafter der Firma Fuchs & Heckmeier für Schörghuber seit über 20 Jahren Architekten, Fachhandel und Verarbeiter in Südbayern.

„Spezielle Architekten- und Kundenwünsche spielen bei Schörghuber eine zentrale Rolle. Das betrifft sowohl Ausstattung als auch optische Aspekte. Im hochwertigen Objektbau sind mindestens 80 Prozent der Türen Sonderlösungen. Zunächst werfen die Architekten jedoch einen Blick in das speziell für ihre Branche entwickelte Handbuch von Schörghuber, in dem verschiedene Lösungen sowie das Standardprogramm erläutert sind und das gerne als „Bibel der Türen“ bezeichnet wird. Auf dieser Basis entwerfen wir dann zusammen die maßgeschneiderte Lösung für das jeweilige Projekt. Je individueller die Anforderungen sind, desto mehr Spaß macht die Entwicklung. Als Berater müssen wir dabei nicht nur die Möglichkeiten aufzeigen, sondern auch dafür sorgen, dass die daraus entstehenden Kosten dem Architekten stets bewusst sind. Wir wollen schließlich keine Luftschlösser bauen, sondern stets realistisch bleiben. Die wohl ungewöhnlichsten Lösungen haben wir mal für das Hofbräuhaus umgesetzt. Dort musste ein zusätzlicher Brandabschnitt eingefügt werden. Um keinen Platz zu verschenken, entwickelten wir zusammen mit dem Architekten eine sehr spezielle Lösung. Sie bestand aus drei Teilen, die – zu einem Ganzen zusammengefügt – den Brandschutzbestimmungen genügte: einem feststehenden Teil, einer Schiebetür und einer darin einschlagenden Drehflügeltür. Beim Wirtshaus „Donisl“ war die Herausforderung, überbreite Falz- und Zierbekleidungen in stumpfer Eckverbindung zu schaffen. Auch ging es darum, die Messingbleche in Abstimmung mit dem Verarbeiter bündig in das Türblatt aus Birnenfurnier zu integrieren – und das um Lichtausschnitte herum und in unterschiedlichen Formaten. Zudem sollten die Türen aussehen wie Rahmentüren. Um den hohen Schallschutz zu gewährleisten, mussten wir eine Sonderfalzgeometrie entwickeln. Die Rahmenaufdopplung dient hier als Überschlag – wie bei einer gefälzten Tür.“

VERTRAUEN

MICROSOFT DEUTSCHLAND-ZENTRALE IN MÜNCHEN
VON GSP ARCHITEKTEN







Temporäre Arbeitsplätze ersetzen Zellenbüros.

Microsoft-Mitarbeiter entscheiden selbst, wann sie arbeiten wollen – und vor allem, wo. Dies wirkt sich auch auf die neue Deutschland-Zentrale des Konzerns in München aus. GSP-Architekten entwarfen das passende Bürogebäude für komplett selbstbestimmte Mitarbeiter und einen Arbeitgeber, der das nötige Vertrauen in sie hat. Denn die Angestellten kommen nur noch ins Büro, wenn es wirklich nötig ist.

Ein Büro haben die Münchner Mitarbeiter zwar noch – doch ob sie dort wirklich arbeiten wollen, das entscheiden sie ganz alleine. Der Software-Gigant hat nicht nur bereits 1998 die „Vertrauensarbeitszeit“ eingeführt, sondern 2014 auch den „Vertrauensarbeitsort“. Im Klartext: Per Betriebsvereinbarung überlässt es der Arbeitgeber den Angestellten, wo und wann sie arbeiten. Der Effekt: 90 Prozent der Mitarbeiter arbeiten flexibel. Trotzdem unterschrieb Microsoft einen Mietvertrag über fünfzehn Jahre für ein von GSP Architekten geplantes neues Bürogebäude in München, in dem bis zu 1800 Mitarbeiter untergebracht werden können.

Work-Life-Flow

Work-Life-Balance war gestern. Im neuen Gebäude soll die Vision des Work-Life-Flow Realität werden. Dabei gibt es keine starre Aufteilung in Arbeit und Privatleben mehr. Der Angestellte bestimmt nun selbst, wann Arbeit sein soll und wann Privatleben – inklusive der Übergänge und der Überlagerungen. Mobile Kommunikationsformen und soziale Netzwerke machen die Selbstorganisation ganzer Abteilungen möglich – und alle haben etwas davon. Die Arbeitgeber sparen teure Büroflächen, und die Mitarbeiter gewinnen an Selbstbestimmtheit. Architektonisch hat diese Revolution auf den ersten Blick kaum Auswirkungen. Microsoft zog zwar aus dem Münchner Speckgürtel in die

Parkstadt Schwabing. Doch ein Bürogebäude bleibt immer noch zuerst einmal ein Bürogebäude. „Business Space as usual“ also? Ja – solange es um den reinen Hochbau geht. Denn die Architektur solcher Projekte kann sich nicht allein an den Arbeitsvisionen eines Erstmieters orientieren. Sie muss flexibel auch auf Anforderungen verschiedenster Nutzer reagieren können. Die gestaffelten Büroriegel gruppieren sich nun um drei Innenhöfe, bieten Terrassen und die Leichtigkeit eines Campus. Es gibt Empfang und Restaurant, Poststelle, Meetingräume, „Social Hubs“ und natürlich die Räume für die Drucker. Die Revolution findet in der Innenarchitektur statt.

Nonterritorialer Open Space

Zellenbüros sind durch ein nonterritoriales Open-Space-Konzept ersetzt. Wer konzentriert arbeiten will, der findet noch einen Schreibtisch mit Schall- und Sichtschutzelementen. Microsoft geht davon aus, dass die allermeisten Aufgaben nicht mehr alleine im stillen Kämmerlein gelöst werden, sondern in Teams, die sich womöglich täglich neu und vor allem über Abteilungs- und Hierarchiegrenzen hinweg formieren. Entsprechend flexibel können die Möbel hin- und hergeschoben werden. Die Atmosphäre gleicht eher einer Hotel-Lounge als einem traditionellen Bürogebäude. Kein Wunder, die selbstbestimmten Angestellten fühlen sich hier ja auch eher als gelegentliche Gäste.

Old Economy

Dass Microsoft eigentlich schon wieder zur oft geschmähten „old economy“ zählt, ist auch nicht zu übersehen. In den neuen Internetunternehmen wie AIRBnB oder Uber arbeiten junge Hochschulabsolventen in „Playground-Büros“, die sich kaum von Wohngemeinschaften oder Studentenkneipen unterscheiden. Microsoft ist als Unternehmen deutlich älter, erwachsener, und auch die Münchner Microsoft-Angestellten sind in ihrer Lebensplanung schon einen Schritt weiter. Und dies sieht man glücklicherweise auch ihren Arbeitsplätzen an.



Ein Café und kleinere Meetingpoints zeigen schon in der Eingangshalle, für welchen Arbeitsgeist Microsoft steht.

Hörmann Expertise: Rohrrahmenelemente

Microsoft war es in der neuen Konzernzentrale wichtig, auf Transparenz zu setzen. So wurde Wert darauf gelegt, auch die Türen und Trennwände nicht als geschlossene Flächen auszuführen. Hörmann lieferte zahlreiche Aluminium-Rohrrahmenelemente, teilweise feststehend wie zwischen dem Café und dem Vorraum der Aufzüge, aber auch bei den Feuer- und Rauchschutz-Rohrrahmenelementen – sei es mit Oberlicht oder feststehendem Lichtflügel. Dadurch ist eine Brandschutzlösung umgesetzt worden, die dem Anliegen, größtmögliche Transparenz zu erreichen, nachkommt.

Für einen Durchgang mit Brandschutzanforderung im Küchenbereich kam eine Kombinationslösung aus Automatik-Schiebetür und Stahlfeuerschutztür zum Einsatz. Im Normal- beziehungsweise Tagesbetrieb ist die Stahltür geöffnet und die Automatik-Schiebetür öffnet und schließt automatisch, wenn Mitarbeiter hindurchgehen. Im Nachtbetrieb und im Brandfall öffnet sich die Schiebetür automatisch und bleibt im geöffneten Zustand. Die Stahlfeuerschutztür schließt sich und trennt die Gebäudeabschnitte voneinander ab.



Feststehende Rohrrahmenelemente von Hörmann trennen die Kantine von der Schließungszone, lassen aber jede Menge Licht durch.



Rohrrahmentür mit Oberlicht.



Rohrrahmentür mit feststehendem Lichtflügel.



Besonderheit: T30 Flügeltür kombiniert mit T30 Schiebetür.

Standort: Walter-Gropius-Str. 5, 80807 München, DE

Bauherr: Argenta Unternehmensgruppe, München, DE

Architekt: GSP Architekten, München, DE

Innenarchitektur: HPP Hentrich-Petschnigg & Partner, Düsseldorf, DE

Tragwerksplanung: Berk + Partner Bauingenieure GmbH, München, DE

Außenanlagen: Rainer Schmidt Landschaftsarchitekten GmbH, München, DE

TGA Planung: Teuber + Viel Ingenieurgesellschaft, München, DE

Generalunternehmer: W. Markgraf GmbH & Co KG, Bayreuth, DE

Brutto-Grundfläche: 32.000 m²

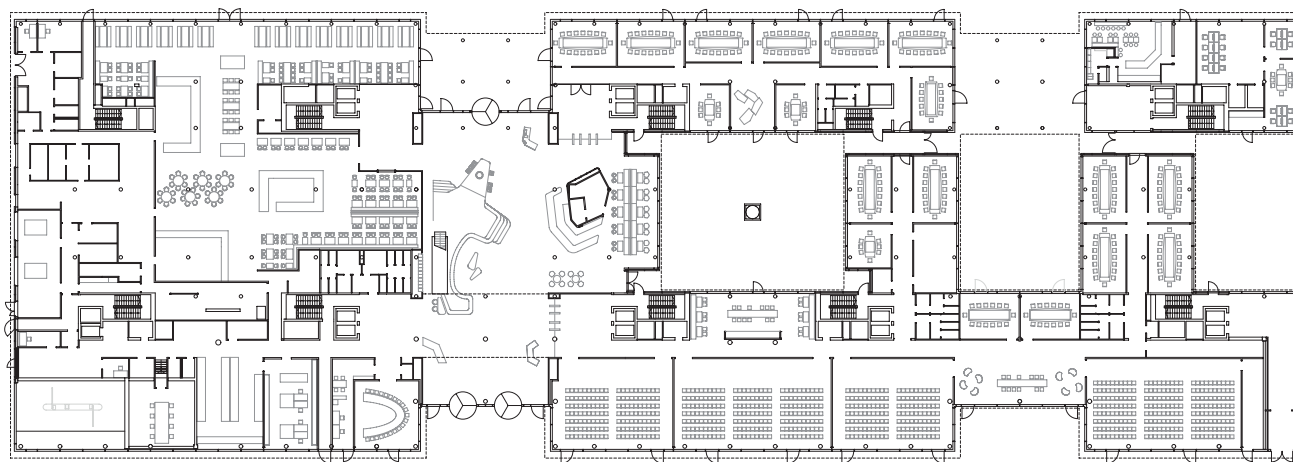
Baukosten: 65 Mio. €

Fertigstellung: 2016

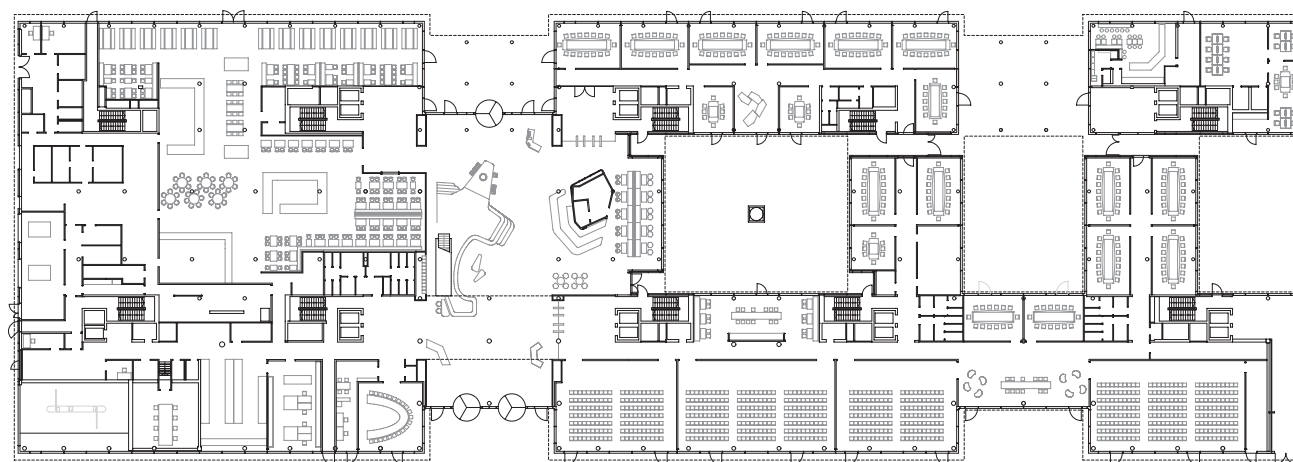
Fotos: Stephan Falk, Berlin, DE / Bodo Mertoglu, Murnau, DE

Hörmann Ansprechpartner: Bodo Krischke

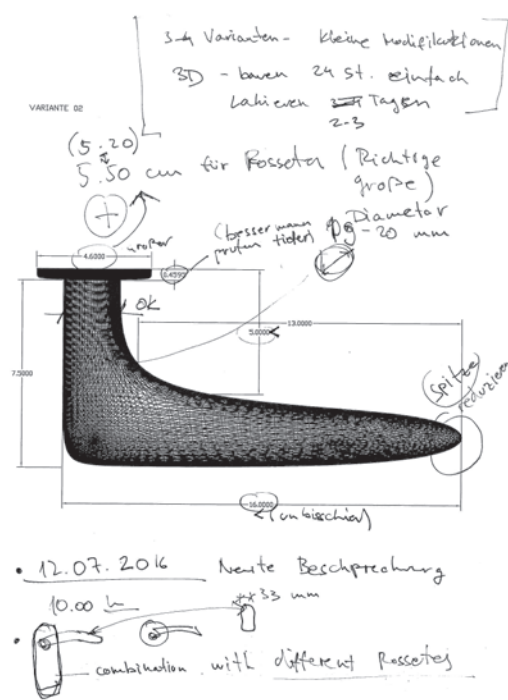
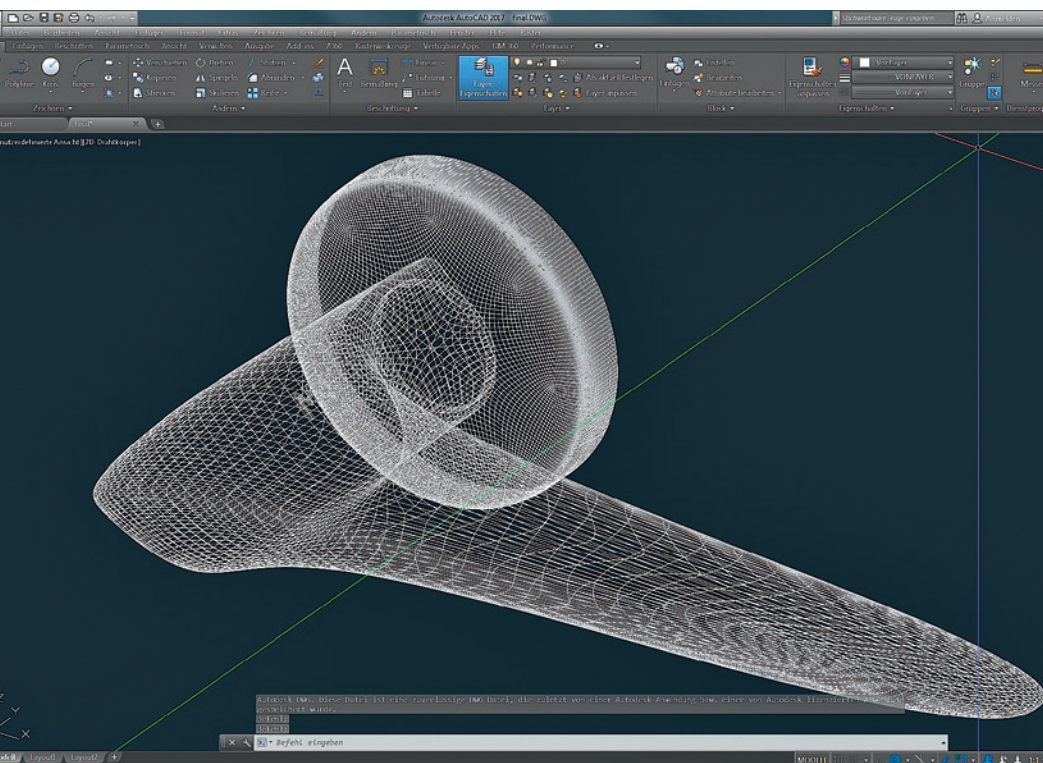
Hörmann Produkte: T30 Aluminium-Rohrrahmenelemente 1- und 2-flügelig, teilweise mit Oberlicht und Seitenteil, T30 und T90 Aluminium-Festverglasungen, Automatik-Schiebetür AD 100, Stahlfeuerschutztüren



Grundriss 1. Obergeschoss



Grundriss Erdgeschoss



Der Entwurf wurde zwar am Computer per CAD ausgearbeitet. Anmerkungen und Feinschliff erfolgten jedoch auf altbewährte analoge Weise.

DESIGN-DRÜCKER: MAXIMALE INDIVIDUALITÄT

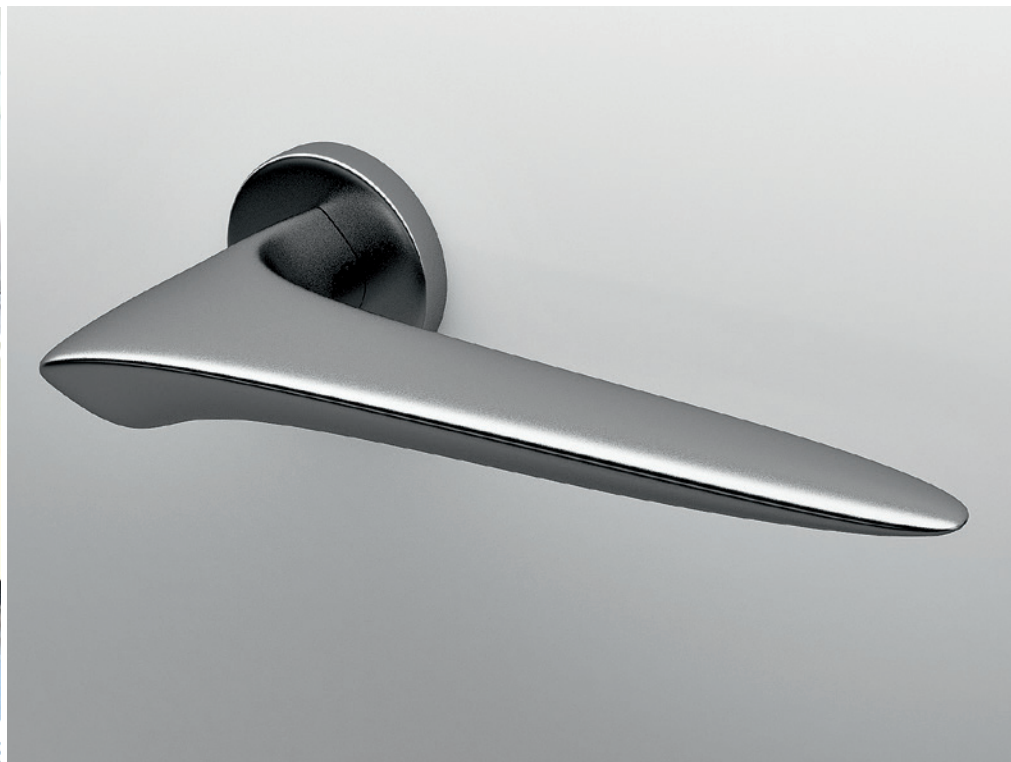
Hörmann bietet zukünftig Architekten die Möglichkeit, einen eigenen Türdrücker zu gestalten und produzieren zu lassen. Mit dem Konzept des Individualbeschlags wird das Türenprogramm des Herstellers um Beschläge, die im höchsten Maße individuell sind, erweitert. Architekten sind während des gesamten Prozesses aktiv beteiligt und erhalten ihren eigenen Türdrücker, der in dieser Form nicht auf dem Markt erhältlich ist. Erstmals wer-

den auf der BAU in München das Konzept und das erste umgesetzte Projekt vorgestellt. Gemeinsam mit den Firmen Eco Schulte und Randi ermöglicht Hörmann Architekten und Planern, ihre Designwünsche umzusetzen: Sie können ihren eigenen Beschlag entwerfen, der dann exklusiv produziert und in Kombination mit Objekttüren verwendet werden kann. Die Architekten und Planer stimmen gemeinsam mit einem qualifizierten Beratungsteam – unter Berücksichtigung der Anforderungen der Türen und der damit einhergehenden normativen Bedingungen

für Beschläge – die gewünschte Formgebung ab. Nach einer Patent- und Geschmacksmuster-Recherche kann der individuelle Drücker auch geschützt werden. Erste zunächst grafisch dargestellte Entwürfe werden in der zweiten Planungsphase als 3D-Kunststoffmodelle angefertigt, um beispielsweise die Haptik überprüfen zu können. Entspricht das individuelle Drücker-Modell den Vorstellungen, kann dieser produziert werden. Architekten können sich für weitere Informationen an die Hörmann Architektenberatung wenden. In ersten Gesprächen werden



Andreas Wannemacher, Jörg Egner (Hörmann).



Der erste Architekten Drücker stammt vom Architekturbüro Wannemacher + Möller.

beispielsweise die Seriengröße und die zu planenden Kosten kalkuliert. Erstmals erfolgte eine Umsetzung in Zusammenarbeit mit dem Architekturbüro Wannemacher + Möller. „Die architektonische Qualität eines Bauwerks wird geprägt durch den harmonischen Zusammenklang aus der großen Form und jedem einzelnen Bauteil. Die Möglichkeit, einzelne Bauelemente zu gestalten, bietet die seltene Gelegenheit, auch hier, auf dem Weg zu einem stimmigen Ganzen, Einfluss zu nehmen“, so erläutert Andreas Wannemacher seine Gründe dafür, einen eigenen

Design-Drücker zu entwerfen. „Die Aufgabe ist besonders reizvoll. Es handelt sich um ein Produkt von überschaubarer Größe, mit nur wenigen technischen Zwängen. Der Fokus liegt somit fast ausschließlich auf der Beschäftigung mit der Form“, hebt Wannemacher den kreativen und gestalterischen Ansatz hervor. In der Entwicklungsphase skizzierte das Architekturbüro verschiedene Entwürfe, bis schließlich ein eleganter, geradliniger Drücker entstanden war. Dieser ist in diesem Jahr auf dem BAU-Messestand von Hörmann (Halle B3 302) zu sehen.



Ein Logo kann eingraviert werden.

Fotos: Hörmann



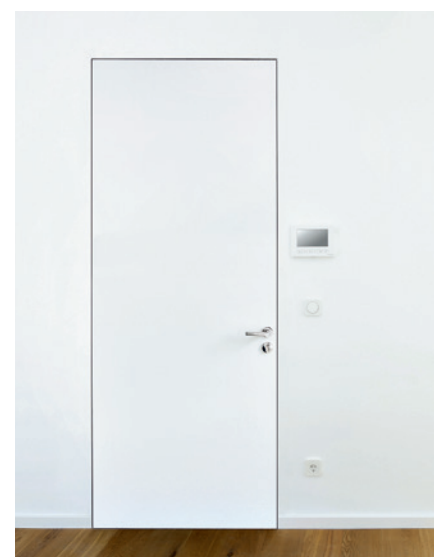
Durch verdeckte Zargen bieten sich neue Möglichkeiten zur Gestaltung von Türen mit T30-Zulassung.

UNSICHTBARE ALUMINIUMZARGE „ZEROLINE“

Die verdeckt liegende Aluminiumzarge „Zeroline“ von Schörghuber ermöglicht ein rahmenloses Erscheinungsbild der Tür. Zwar sind im bisherigen Produktportfolio bereits fast spiegellose Zargenvarianten erhältlich, eine komplett unsichtbare Lösung hat es bislang jedoch noch nicht gegeben. Herausforderungen in der Entwicklung stellten dabei die baulichen Gegebenheiten und Vorschriften, wie beispielsweise Brand- und

Rauchschutzanforderungen in öffentlichen Gebäuden, dar. Mit einer speziellen Zargenkonstruktion ist es Schörghuber nun gelungen, eine vollständig in die Wand integrierte Aluminiumzarge mit geprüfter Brand-, Rauch- und Schallschutzfunktion auf den Markt zu bringen. Auch einbruchhemmende, nass- und feuchtraumgeeignete Ausführungen sind in Kombination mit dieser Zarge möglich. Der Einsatz der verdeckt liegenden Aluminiumzarge ist in den verschiedenen Bereichen des Objektbaus nahezu unbegrenzt möglich und bietet neue Möglichkeiten in der Umsetzung mini-

malistischer Architektur. Ermöglicht wird die rahmenlose Türansicht durch ein spezielles Aluminiumprofil der „Zeroline“-Zarge, das sich nach der Montage einspachteln, verkleiden oder auch verputzen lässt und somit direkt in die Wand integriert wird. Beim Verputzen stellt ein in das Zargenprofil einklickbares Putznetz sicher, dass sich anschließend keine Haarrisse zwischen Türzarge und Wand bilden. Der Einbau dieses Zargensystems ist in Mauerwerk, Porenbeton und Leichtbauwände möglich. In Kombination mit einem stumpf einschlagenden Türblatt und verdeckt liegenden Bändern entsteht so ein nahezu unsichtbarer Übergang zwischen Türblatt und Wand. Für ein noch einheitlicheres Erscheinungsbild lässt sich das Aluminiumprofil im Falzbereich bauseitig mit der jeweiligen Wandfarbe streichen.



Unauffällig integriert sich die Tür in die Wand.



Auf dem Stand 311 in Halle B4 präsentiert sich Schörghuber den Besuchern der Messe BAU 2017.

SCHÖRGHUBER PRÄSENTIERT NEUHEITEN AUS DEM BEREICH DER SPEZIALTÜREN AUS HOLZ

Schörghuber ist bereits seit vielen Jahren fester Bestandteil der BAU und wird auch 2017 die Spezialtüren aus Holz im Rahmen der Messe präsentieren. Neben einer realistischen Produktpräsentation soll die große Bandbreite der Funktionstüren im Fokus des Messestands stehen: „Wir haben in unserer Vorbereitung viel Wert darauf gelegt, die Türen auf unserem Stand in konkreten Anwendungsbereichen zu präsentieren. Zudem wollen wir zeigen, dass in Sachen Design und Funktion nahezu alles möglich ist – von der einfachen Röhrenspantür bis hin zur komplexen Mehrfachfunktionstür“, so

Jürgen Ruppel, Geschäftsführer der Schörghuber Spezialtüren KG. Auch im Bereich der Produktentwicklung ist der Spezialtürenhersteller für die Weltleitmesse der Baubranche gewappnet: Vom 16. bis 21. Januar 2017 stellt Schörghuber auf dem knapp 500 Quadratmeter großen Messestand erstmals neue Oberflächen und Türlösungen für den Objektbau vor. Der Anspruch, „Design und Funktion innerhalb einer Lösung in Einklang zu bringen“, stand dabei im Mittelpunkt der Entwicklung. Dabei werden sowohl bei den Volltüren als auch bei den großflächig verglasten Elementen, den Massivholz-Rahmentüren, Neuheiten vorgestellt. Zudem werden die Themen Smart Home und Barrierefreiheit bei Schörghuber eine wichtige Rolle im Rahmen der Messe spielen.

NEUE MASSIVHOLZ RAHMENTÜR OHNE GLASLEISTEN

Ob in Schulen, Kindergärten, Krankenhäusern oder Büro- und Verwaltungsgebäuden – die Türen sollen möglichst Tageslicht in sonst dunkle Flure und Treppenhäuser bringen. Zusätzlich kommt es auf Brand-, Rauch- und Schallschutzanforderungen sowie auf ein ansprechendes Design der Türen an. Als Lösung bietet Schörghuber großflächig verglaste Massivholz-Rahmentüren. Die aus massiven Holzprofilen und beispielsweise Brandschutzglas bestehenden Elemente vereinen Funktion, Transparenz und Design und sorgen für eine offene und moderne Raumgestaltung. Zur BAU 2017 stellt Schörghuber eine Neuheit in Form der Massivholz-Rahmentür ohne Glasleisten vor: Bei regulären Türen mit Verglasung wird das Glas auf einer Seite von umlaufenden Holz-Glasleisten im Türblatt gehalten. Auf diese Glasleisten kann nun dank einer neuen Türblattkonstruktion verzichtet werden – mit geprüfter T30-Brandschutzfunktion. Die Breite des Türblattes von der äußeren Kante bis zur Verglasung fällt mit 70 Millimetern besonders schmal aus und vergrößert somit den verglasten Teil der Tür. Dies sorgt für ein noch großflächigeres Erscheinungsbild und ein hohes Maß an Transparenz und Lichtdurchlässigkeit.



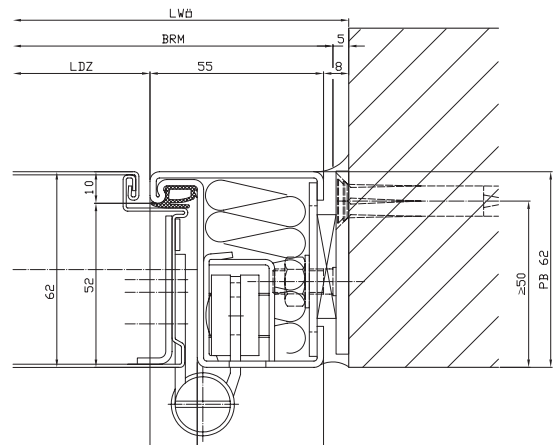
Fotos: Schörghuber

Auf Glasleisten kann bei der neuen Massivholz-Rahmentür von Schörghuber verzichtet werden.

TECHNIK: HÖRMANN BLOCKZARGE FÜR FLÄCHENBÜNDIGKEIT

Anwendungsbereiche: Die Blockzargen 62/55 und 62/75 in Kombination mit stumpfeinschlagenden Stahlblechtüren STS von Hörmann ermöglichen eine beidseitige Flächenbündigkeit und somit eine planebene Integration von Tür und Zarge in die Wand. Gerade in repräsentativen Eingangs- und Durchgangsbereichen kommt es jedoch nicht nur auf eine elegante Ansicht an. Die Blockzargen 62/55 und 62/75 sind für T30 und T90 Brandschutz zugelassen. Sie sind werkseitig mit Mineralwolle hinterfüllt und können somit ohne Vermörtelung eingebaut werden. Das sorgt für eine schnelle und saubere Montage. Dort, wo es neben Brandschutz auch auf Hygiene ankommt, können die Blockzargen und Türen in Edelstahl eingesetzt werden.

Modell: Blockzarge 62/55 und 62/75 **Ausführung:** Blockzarge für beidseitige Flächenbündigkeit mit stumpfeinschlagenden Türen, in T30 und T90 **Profilsystem:** Stahl, Edelstahl **Zargenspiegel:** BZ 62/75: Bandseite 40 mm, Bandgegenseite 75 mm / BZ 62/55: Bandseite 55 mm, Bandgegenseite 40 mm **Max. Größe:** T30 RAM: 2600 mm x 2800 mm, T90 RAM: 2600 mm x 2800 mm, Mehrzweck RAM: 3165 mm x 3225 mm **Einbau in:** Mauerwerk, Beton, beplankte Stahlunterkonstruktion, Holzriegelwände (für T30 bauaufsichtlich zugelassen) **Montage:** mörtelfreie Montage; Dübelmontage, Schraubmontage, optional flächenbündige Wandmontage durch patentiertes Montagematerial **Zusatzausstattungen:** z.B. verdeckt liegende Bänder, integrierter Obentürschließer **Oberflächen:** verzinkt, pulverbeschichtet, in RAL nach Wahl und Edelstahl **Weitere Ausführungen:** Blockzarge 95 und Blockzarge 105/100 für einseitige Flächenbündigkeit bei stumpf einschlagenden Türen



Flächenbündige Wandmontage



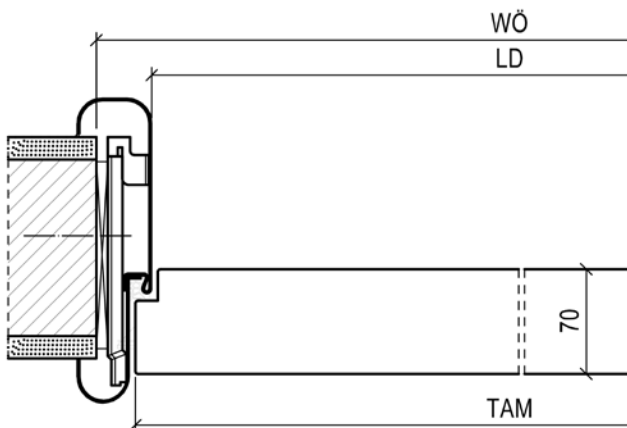
Fotos: Hörmann

Die Blockzarge mit stumpf einschlagendem Türblatt ermöglicht eine flächenbündige Ansicht. Blockzarge mit STS Tür in Edelstahlausführung.

TECHNIK: SCHÖRGHUBER STAHLRUNDFORMZARGE „KITA-AUSFÜHRUNG“

Anwendungsbereich: In Kindergärten, Kindertagesstätten und Schulen kommt es vor allem auf eines an: Sicherheit. Um diese beim täglichen Spielen und Lernen stets zu gewährleisten, müssen auch die dort zum Einsatz kommenden Türen gewisse Anforderungen erfüllen. Speziell für diesen Anwendungsbereich setzt Schörghuber die Stahlrundformzarge „Kita-Ausführung“ ein. Diese Zarge wurde mit ihrer runden Formgebung so konzipiert, dass sie keine Ecken und Kanten aufweist, an denen Kinder sich verletzen könnten. Durch die abgerundete Form dreht sich das Türblatt zudem in einem so geringen Abstand um die Zarge, dass praktisch keine Finger in den Zwischenraum gelangen und beim Schließen eingeklemmt werden können. Die Bänder sind in dieser Zargenkonstruktion flächenbündig eingelassen. Die Stahlrundformzarge „Kita-Ausführung“ beugt dem Verletzungsrisiko an der Tür vor und ist damit nicht nur für Kinderspiel- und Lernbereiche geeignet, sondern auch für Pflegeeinrichtungen wie Krankenhäuser und Altenheime.

Produkt: Stahlrundformzarge „Kita-Ausführung“ **Ausführung:** 1- und 2-flügelig, kombinierbar mit 42, 50, 70 und 73 mm Türblattstärke, stumpf, gefälzt oder stumpf mit Leibungsfalz, optional mit Oberlicht und Seitenteilen
Zargenvarianten: 1-teilig als Umfassungszarge, 2-teilig in Laschen-Klemm-Befestigung **Zargenspiegel:** Bandseite 35 mm, Bandgegenseite 35, 50, 60 und 65 mm **Maulweiten:** 100 bis 600 mm **Einbau in:** Mauerwerk, Beton, Porenbeton, Leichtbauwand, bekleidete und unbekleidete Holzbauteile, bekleidete Stahlbauteile **Funktionen:** Brandschutz T30, T90, Rauchschutz RS, Schallschutz Rw,P = 32, 37, 42, 45 dB, Strahlenschutz, Nassraumeignung, Feuchtraumeignung, Vollspan, Röhrenspan **Baurichtmaße (Breite x Höhe):** 1-flügelig 625-1250 x 2000-2500 mm (max. 4000 mm mit Oberteil), 2-flügelig 1375-2500 x 625-2500 mm (max. 4000 mm mit Oberteil) **Oberfläche:** feuerverzinkt grundiert, Edelstahl V2A und V4A, pulverbeschichtet **Zusatzausstattung:** Freilaufschließer, verdeckt liegender Schließer, automatischer Drehflügelantrieb, E-Öffner, Panikschlösser



Horizontalschnitt



Brand- und Schallschutztür mit Stahlrundformzarge „Kita-Ausführung“.



Schallschutztür 2-flügelig mit Lichtausschnitt und Stahlrundformzarge.

Fotos: Schörghuber

ARCHITEKTUR UND KUNST

ROBERT SEIDEL



Nochmal. Eitempera auf Leinwand, 81 x 60 cm, 2014 / Verbotene Liebe. Eitempera auf Leinwand, 42 x 51 cm, 2015 / Top of the Ladder. Eitempera auf Leinwand, 155 x 155cm, 2013 / Reggae Time. Eitempera auf Leinwand, 200 x 200 cm, 2015 © Robert Seidel / ASPN, Leipzig

Robert Seidels Arbeiten sind geprägt von geometrischen Formen. Kaum ein Bild, in dem keine Gerade vorkommt. Es ist also nur naheliegend, dass auch Architektur eine wichtige Rolle in seiner Kunst spielt.

Architektur – etymologisch gerne als die erste Kunst bezeichnet – findet sich in vielen Bildern von Robert Seidel wieder. Zuweilen steht sie offensichtlich im Vordergrund, wie vor allem in vielen seiner Frühwerke. In einem Statement zur Meisterschülerverteidigung bezeichnet er sich selbst zum einen als „Chronist, dessen Aufgabe darin besteht, das Gegenwärtige für die Nachwelt zu dokumentieren, zum anderen als kritischer Beobachter, der das Gesehene auf seine Bildtauglichkeit überprüft und, wenn nötig, Eingriffe am Status quo vornimmt“. In diesem Zuge entstanden zum Beispiel Bilder, die Fassaden von

Gebäuden seiner Heimatstadt Grimma zeigen. Auch im naheliegenden Wurzen und anderen Städten der Umgebung fanden sich technisch-architektonische Motive, die als perspektivische Darstellung ihren Weg auf Seidels Leinwand fanden – stets aus dem Kontext gerissen, neu komponiert und in eine eigene strukturelle Ordnung gebracht. Selbst organische Motive werden dann auf ihr geometrisches Grundmuster reduziert – irgendwo in Seidels Werken findet sich also immer etwas Berechenbares. Es gibt auch jene Bilder, in denen die Architektur zugunsten von Motiven einer Pop-Kultur in den Hintergrund tritt. Dann stehen Reggae-, Ska- und Soulbands im Mittelpunkt. Oder Computerspiele. Oder ... Robert Seidel lässt sich nicht so einfach an einem Thema festmachen. Was schließlich die meisten seiner Werke vereint, ist die uralte Maltechnik mit Eitempera, die den Bildern im Zusammenspiel mit dem groben Leinen seine raue Ästhetik verleiht.

Künstler: Robert Seidel

geboren 1983 in Grimma, DE
studierte von 2003 bis 2011 Malerei an der Hochschule für Grafik und
Buchkunst Leipzig bei Neo Rauch – zuletzt in dessen Meisterklasse.
Schon zu seiner Anfangszeit als freier Künstler erhielt er diverse
Projektstipendien. Seit 2007 ist Robert Seidel jährlich in mehreren
Ausstellungen vertreten. Seine Werke wurden schon in renommierten
Kunstmagazinen und hochwertigen Ausstellungskatalogen vorgestellt.
Robert Seidel lebt und arbeitet in Leipzig.
ASP, Spinnereistraße 7 / Halle 20, 04179 Leipzig, DE
www.aspngalerie.de



Foto: Sebastian Kominick



Fotos: Uwe Walther

POP Tutorial. Eitempera auf Leinwand, 56 x 58 cm, 2016 © Robert Seidel / ASPN, Leipzig



Foto: Feinkost Käfer

Feinkost Käfer wurde im Jahr 1930 mit der Eröffnung eines Kolonialwarengeschäftes von Elsa und Paul Käfer gegründet. In dritter Generation führt nun Michael Käfer die Geschäfte. Als Münchner durch und durch gibt es wohl kaum einen besseren Gesprächspartner, wenn es um die bayerische Landeshauptstadt geht.

Was macht in Ihren Augen bayerische Architektur aus?

Es ist die spannende Mischung zwischen den historischen Sakral- und Profanbauten und der modernen Architektur. Gerade in München sind viele stilbildende Ensembles aus Renaissance, Barock, Klassizismus und Jugendstil erhalten beziehungsweise wurden nach dem Zweiten Weltkrieg in faszinierend kurzer Zeit wieder aufgebaut. Aber auch andere große bayerische Städte sind von diesem Spannungsbogen geprägt. Auf dem Land ist es mehr die Tradition, die das Bild bestimmt und der auch die Neubauten gerne angepasst werden. Das ist durchaus positiv zu werten, denn dadurch entsteht der liebeliche Reiz, für den Bayern bekannt ist.



Foto: kanuman / iStock

Stilbildende Ensembles: Frauenkirche und Rathaus.

Wie ist Ihr persönliches Verhältnis zur modernen – bayerischen – Architektur?

Durchaus positiv. Hier sind in den letzten Jahren viele mutige Architekturprojekte umgesetzt worden, die zeigen, wie zukunftsorientiert Bayern ist. Die BMW Welt, die Allianz Arena, das Museum Brandhorst oder das Jüdische Zentrum am Jakobsplatz sind sehr gute Beispiele, wie moderne Architektur in einer Stadt wie München Akzente setzen kann. Ein bisschen anders sieht es leider im Bereich der Neubauten für Wohnungen und Gewerbe aus, den ein kühler, uninspirierter Einheitsstil derzeit dominiert. Hier würde ich mir mehr Abwechslung und innovative Ideen wünschen.

Was glauben Sie: Wie wird sich München in Zukunft – architektonisch und kulturell – entwickeln?

Die Stadt wächst seit Jahren, und eine Abschwächung des Zuzugs ist derzeit nicht abzusehen. Es entstehen laufend neue Wohnquartiere, und doch reicht das, was gebaut wird, nicht aus. Dies wird die städtische Entwicklung in den nächsten Jahren entscheidend prägen, und es sind neue Ideen notwendig, um dieser Herausforderung gewachsen zu sein. Studenten verschiedener Fakultäten haben in letzter



Foto: David Chipperfield

David Chipperfields Entwurf für das Haus der Kunst.

Gastronom: Michael Käfer

geboren 1958 in München, DE
trat 1988 in die Geschäftsleitung des Gastronomie- und Handelsunternehmens Käfer-Gruppe ein und übernahm 1992 die Hauptgeschäftsführung. Nach dem Ausscheiden seines Vaters Gerd Käfer aus der Geschäftsführung 1995 und der Übernahme von dessen Anteilen ist Michael Käfer alleiniger Gesellschafter und Hauptgeschäftsführer des Unternehmens. Michael Käfer engagiert sich als Kurator in der Deutschen Sporthilfe sowie in seiner privaten „Clarissa und Michael Käfer Stiftung“ zur Förderung der Altenhilfe.
www.feinkost-kaefer.de

Zeit einige interessante Studien zu Möglichkeiten der sinnvollen Nachverdichtung oder zum Ausbau des öffentlichen Nahverkehrs vorgestellt. Ein weiteres aktuelles und viel diskutiertes Thema ist das geplante neue Konzerthaus – sehr spannend, sowohl architektonisch wie auch kulturell.

Apropos Kultur: Wo in München sind Sie zu finden, wenn Sie Ihre Freizeit mit kulturellem Programm verbringen wollen?

Für die Ausstellungen im Haus der Kunst oder in der Pinakothek der Moderne versuche ich mir eigentlich immer Zeit zu nehmen. Apropos: Die ersten Umgestaltungsideen von David Chipperfield für das Haus der Kunst bewegen München derzeit architektonisch sehr. Ich bin gespannt, wie es hier weitergeht.

Zum Schluss eine privatere Frage: Wie würden Sie denn Ihren eigenen Wohnstil beschreiben?

Eklektisch und gemütlich trifft es wohl am besten. Bei mir muss nicht alles durchgestylt sein, vielmehr mag ich die Fundstücke, die im Laufe der Zeit zusammengekommen sind. Ich bin ein Fan moderner Kunst und sammle seit Jahren. Daher findet man in meinem Haus die verschiedensten Bilder.



Foto: Museum Brandhorst

Das Museum Brandhorst von Sauerbruch Hutton.

Thema der nächsten Ausgabe der PORTAL: Kultur

Mitte Januar 2017 eröffnet das zuletzt wohl meistdiskutierte Kulturbauwerk Deutschlands mit einem dreiwöchigen Festival: die Hamburger Elbphilharmonie von Herzog & de Meuron. Das nehmen wir zum Anlass, uns einen Überblick über die neuesten Gebäude dieser Art zu verschaffen und Ihnen einige herausragende Beispiele vorzustellen. Doch was zählt neben Museen und Theatern eigentlich zu kulturellen Gebäuden? Wo fängt sie an, die Kultur, und wo hört sie auf? Wir werden für Sie in der kommenden PORTAL die Grenzen ausloten. Doch noch einmal zurück zur Elbphilharmonie: Es zeugt von Humor, dass zur Eröffnung ausgerechnet die Berliner Experimentalmusiker „Einstürzende Neubauten“ zwei Konzerte in der Elbphilharmonie geben. Nicht nur der Name der Band lässt aufhorchen: 1980 im Gründungsjahr der Band – nur kurz, nachdem sie sich den Namen gab – stürzte das Dach der Berliner Kongresshalle von Hugh Stubbins ein. Wir lehnen uns aus dem Fenster und behaupten: Geschichte wiederholt sich nicht – die Elbphilharmonie hat nichts zu befürchten.



Foto: Sophie Wolter

Endlich fertig! Die Elbphilharmonie eröffnet im Januar 2017.



SCHÖRGHUBER
verbindet



Möglichkeiten,
Design & Funktionalität

- Neue Türlösungen, Oberflächen und technische Highlights auf über 500 Quadratmeter Standfläche
- Produktinnovationen zu den Themen Barrierefreiheit und Smart Home Konzepte
- Spezialtüren aus Holz für spezielle Anwendungsbereiche wie Hotel, Kindergarten oder Krankenhaus

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!
BAU 2017 | Halle B4 | Stand 311

